



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Die dreyssig Silberling/ umb welche der Iscarioth Christum den Herrn
verrathen/ seynd den Verstorbenen zu Nutzen kommen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

Freund/der die arme Ruth zu Mittlen gebracht / die arme ver-
waiste Esther zu Reichthumb erhoben / der kan und wird auch
ihr Vatter seyn / so ihnen das tägliche Brod verschafft.

Die dreyszig Silberling / umb welche der
Iscarioth Christum den HErrn verrathen/
seynd den Verstorbenen zu Nutzen
kommen.

Wie Judas den gefählten Sentenz und blutige Urtheil
über Christum in dem Palast des Pilati vernommen / da
hat ihn alsobald das böse Gewissen als ein einhaimbi-
scher Hencker dergestalten peiniget / und gleichsam Tiranni-
scher Weis gefoltert / daß er gleich einem rasenden und tobendē
Menschen über die Gassen geloffen / die Hohepriester und Für-
sten der Synagog allenthalben gesucht / und da er die meisten
derselben im Tempel angetroffen / welche für die herzunahende
Oesterliche Zeit alle gehörige Anstalten machten hat er ihnen
das empfangene Blut-Gelt wider zureck geben / und anbey of-
fentlich bekennet und außgesagt / daß Jesus unschuldig seye: in-
deme sie endlich solches Gelt gewaiger tanzunehmen / hat er sol-
ches ihnen für die Füß geworffen / und nachmals sich auß dem
Augen gemacht / daß er schambte sich wegen solcher unerhörter
Lasterthat vor ehrlichen Leuthen / deren doch damahlen wenig
waren / zu erscheinen: die Geislliche Herren und Vorsteher der
Synagog thäten sich alsobald berathschlagen / zu was besagtes
Geld möcht angewendet werden / haben endlich sämentlich be-
schlossen / daß man hiervon einen Acker solle kauffen / wor innen
künfftige Zeit die Frembde möchten begraben werden. Dises
wäre ein stattliches Mittel und glückseliger Vorschub gewe-
sen / spricht mein Heil. Vatter Augustinus, daß solche gottlose
Hohe-Prister hetten leicht können zur Göttlichen Gnad und

Nachlaß der Sünden kommen / wann sie nur hätten wollen /
 Invenit tandem mens caeca remedium. Dann unserm lieben
 Herrn fast nichts werthers und wolgefälligers ist / als wann
 man sich der Todten annimbt / und forderist der Abgestorbe-
 nen Christgläubigen sich erbarmet / welche in jener Welt noch
 die harte und schwere Straff des Fegfeurs haben aufzustehen.
 Ich glaube zwar wol / daß diese wenige meine Schrifften auch
 denjenigen unter die Augen kommen / welche das Fegfeur für
 ein Alopisches Gebäu halten; ich weiß mich aber gleichwol zu
 entsinnen daß ich selbst vor etlich dreyszig Jahren zu Ulm einen
 ehrlichen Mann nach langer Aussprach gefragt / ob sein Vater
 noch bey Leben seye? der mir aber fast seuffsender geant-
 wort mit Nein / sondern sein lieber Vater (tröst ihn Gott)
 also pflegte er zu sagen/seye bereits vor acht halb Jahren mit
 Todt abgangen; nun gedachte ich bey mir zu was diser Wunsch
 (tröst ihn Gott) dienen solle; dann so er in der ewigen Glück-
 seligkeit/als dann scheint unnöthig ihme solches zu wünschen/
 massen er diese allbereit besitzt: ist er aber in der ewigen Ver-
 dambnuß / so ist der Wunsch ebenfalls Fruchtlos und ohne
 Nutzen: urtheilet also/daß solcher löbliche Wunsch einen Ue-
 sprung müste haben von uralten Zeiten her / da man noch an
 dem Fegfeur nicht gezweiflet. Zu dessen besseren Liecht setze ich
 anbey diese grosse Fackel der Kirchen meinen heiligen Vater
 Augustinum, dessen feuriges Herz jederzeit ein herrli-
 ches Mitleiden getragen gegen den armen Seelen
 im Fegfeur.





Nimix impudentix est, negare animas interdum ad nos redire,
DEO iubente vel permittente, habemus enim Testimonium gra-
vissimorum Auctorum. *lib. de cura pro Mort. Pag. 15.*

Es spricht unser Heil. Vatter Augustinus: Daß jemand sehr frech
und unverschämpt sey / der da läugnen darff / daß bißweilen die Seelen
durch Befehl oder Zulassung Gottes widerumb zu uns kommen / und uns
erscheinen können / zumahlen solches von den bewertheften Lehrern bestätigt
wird.

Es ist zwar nicht ohne / daß bey dergleichen Erscheinun-
gen gar offte vil Betrug unterlauffe / entweders durch dē
bösen Feind / welcher den Tück und Arglist / womit er
Anfangs die Eva überfortlet / noch inderfort bey den unbehuts-
samen Adams Kindern spühren last / oder aber durch schlimme
und vermessene Leuth / welche unter dem Schein der Erschei-
nungē nicht selten einige Bösheit suchen oder vermentlē / so ge-
schicht auch offte daß unser einbilderische Phantasien / oder
schwache und verwirrte Sinn / bißweilen seine Geist. Erschei-
nungen von freyen Stücken ihnen selbst schnitzlen; dergleichen
geschicht in einer solchen Menge daß man ganze Bücher könt-
te damit anfällē: Es hat unlängst ein solcher eingebildter Geist
etichel Leut auß der Stubē hinauß dergestalten gejagt / daß ei-

ner über dē andern trippeltweiß über die St. egē hinunter gefallen/ und als man hernach die Sach weiters erweget/ und besser nach gesucht/ so war der Geist nichts anders als ein gebratner Apffel in dem Ofen-Rohr / so wegen der Hiß angefangen zu seuffzen und zu pfeiffen. Unangesehen/ viler solcher Phantastischen Einbildungen/ oder andern frechen Bubenstück / wodurch zuweilen vermessene Leuth andere suchen zu erschrecken/ das zu ihrem bösen Vortheil zugebrauchen / kan ohne grosse Thorheit nicht widersprochen werden / daß nit mehrmal dergleichen warhaffte Erscheinungen der Geister sich begeben.

Kaiser Ferdinandus, seligster Gedächtnuß / hatte stets bey sich/ und umb sich einen geheimen Secretari, deme seine Majestät als einem allertreuesten Diener alles anvertrauet/ nachdeme solcher auch die Schuld der Natur bezahlet / und durch den zeitlichen Hintritt in die Ewigkeit passiret/ ist er nit lang hernach dem Kaiser / als seinem zuvor aller gnädigsten Herrn ganz sichtbarlich erschienen/ welchen dann der fromme Kaiser mit unerschrockenem Gemüth angeredet / und umb die Ursach seiner Ankunfft aus jener Welt befraget / weil aber hierüber keine Antwort erfolget / sondern an statt des der Geist Thro Majestät seine Hand dargereicht / welche der unerschrockene Monarch auch nit gewaigert/ aber wegen übermäßigen Hiße seine Hand alsobald muste zurück ziehen/ worauff auch der Geist verschwunden/ und nit mehr nachmals erschienen/ weil der mildherzigste Kaiser sehr vil heilige Messen für ihn hatte lesen lassen.

Joh. Nic.
Ex. 154.

Nachdeme der Heil. Elisabeth einer Königlichen Tochter in Ungarn / ihr Frau Mutter mit Todt abgangen / ist sie einmahlen bey der Nacht besagter ihrer Tochter in schwarzem Aufzug/ und betrübtem Angesicht erschienen/ sich zu dero Füßen geworffen/ liebste Tochter sprach sie / seuffzte sie: ich beschwöre dich/ daß du mit deiner betrangten Mutter wollest ein Mitleiden tragen/ dann ich leyde unermäßliche Qualen und Tormenten in dem Fegfeuer / die weil ich etlichmal lau und nachlässig
gewe-

gewesen in dem Dienst Gottes! O Tochter! O Tochter! ich
 klopfte mehrmahl an die Portē deiner Barmherzigkeit ich bitt/
 ich bitt/ich bitt/ic. Wie nun die H. Elisabeth hier über sich zu
 dem Gebett begeben/und mit vilen untermängten Zähren/mit
 tiefen Herzen. Seuffzet die Göttliche Milte umb Erlösung
 ihrer Frau Mutter ersucht/ist sie nit lang hernach in ein sanff-
 tes Schläffet gerathen/worin sie gesehen/das ihr liebste Mut-
 ter/vermög ihres Gebetts / ganz frolockend aus solchem feu-
 rigen Kercker in ewige Seeligkeit übertragen worden.

Jacob.
 Mont. in
 Vit. cap.
 23.

Unzählbare solcher Erscheinungen findt man schier in al-
 len Büchern / ja es streicht mehrmahl nicht ein Jahr vorbei /
 in welchem nicht da und dort dergleichen Begebenheiten sich
 ereignen / allein begegnet hierin falls eine Beschwärnuß und
 harte Frag/wie und was Gestalten man erkennen kan / ob so-
 thane Erscheinung warhafftig sey / oder aber grundlos / und
 mit Spiegelsechtern gesüttert.

Wann erstlich die Person / so dergleichen Erscheinung
 vorgibt/einen frommen und unsträfflichen Wandel führet / so
 muß man doch dero Erzehlungen ein willkürliches Ohr ver-
 gonne/und ihre Wort nicht gleich in Wind schlagen.

Wann nachmahls ein solche Person hindurch kein Inter-
 esse, oder zeitlichen Gewinn suchet; dann gar oft ein gemeine
 Dienstmagd mit solchen Erscheinungen auffzieht / dadurch
 bey ihrer Herrschafft besser in Gnaden zukommen / und fol-
 gends mehrer belohnt zu werden.

Wann das Begehren des Geists in billigen Sachen beste-
 het/und nicht einige Andachten untermischt / worinnen vil A-
 berglauben sich anhängt / wie nicht unlängst ein Geist soll be-
 gert haben / man solle seinetwegen / bis nacher Alten Dettin-
 gen Wallfahrten gehen/ aber mit solchen Schuchen / mit de-
 nen man ni. mal über ein Freyhoff / oder Gottsacker gangen.

Wann der Geist erscheinet in Menschlicher Gestalt / und
 nicht in Gestalt der wilden Thier/ als Katzen/Hund/Beeren/
 Wölff

Wölff oder andern Bestien/massen solche Erscheinungen mehr dem bösen Feind/als den guten Geistern zugemessen.

Wann der Geist kein Scheuen tragt ob dem heiligen Creutz-Zeichen / an dem süßesten Namen Jesu und Maria / heiligen Reliquien/Wathwasser/Agnus DEI, &c.

Wann der Geist zufrieden ist mit dem/ was er Anfangs begehrt / und allbereith für ihn schon verricht worden dann so fern er nach Abstattung der verlangten guten Wercken noch fernere Ungelegenheit im Haus/und der Person machet / kan dißfalls gar leicht ein Betrug und Falschheit des bösen Feinds/ oder auch der Person vermuthet werden.

Wann endlich der Erscheinung des Geists Anfangs einen Schröcken verursachet / und sich der Natur dar ob erstlich entsetzt/nachgehends aber ein sonder Herzens-Trost entsteht/ so scheint es ein gewisses Kennzeichen eines guten Geist/der da Hülf sucht zu seiner Erlösung : soll aber der Geist zu Anfang das Gemüth mit Trost erfüllen / zulezt aber Angst / Forcht/ und allerley Entrüstungen verursachen/ so kan man gar leicht abnehmen / dißes sey ein böser Geist / und zwar nicht allemahl ein verdampte Seel / sondern mainstens der böse Feind / und Sathan selbst/welcher vil Derrher solcher Gestalt aus Göttlicher Verhängnuß pflegt zu beunruhigen.

Rathsam und heylsam ist es/so oft man nächtlicher Weill ein unnatürlich Getösch oder Klopffen spühren thut / wie ich es selbst erfahren / da in Gegenwart meiner und eines andern Gespan / eine unsichtbare Hand alle grosse eysene Leuchter zur Metten-Zeit / in dem Chor ordentlich an ihr Ort gestellt / ic. Gut ist es / daß man bey dergleichen Zufall ohne weitern Verzug das heilige Gebett ergreiffet / und solches Gott dem Allmächtigen aufopferte für jene Seel/ so da aus Zulassung Gottes auff solch Weiß Hülf verlangt / wie dann wir auch gethan vor den Pater, so deß vorigen Tags mit Tod abgangen.

Gleichwie auch in der Charwoche nach Auslöschung der Kerzen

Kerzen auff dem dreneckigten Leuchter / pflegt ein Getösz und Schlagen zu geschehen / worvon die Metten den Nahmen schöpffet die Pumper-Metten / also geschicht's mehrmahlen / wann unser Freund und Anverwandten mit Todt / abgehen / und gleichsam wie die Kerzen außlöschten / daß nachmahls in Haus ein Tumult zuweilen gespührt wird / welches meistens dahin deutet / daß wir ihnen in jener Welt sollen ein Hülf leisten.

Non nisi Spicula torquet.



Hic ignis, etsi non sit æternus, miro tamen modo gravis est, superat enim omnem pœnam, quam homo unquam passus est in hac vita, vel pati potest.

Es spricht der H. Vatter Augustinus, daß jenes Feur / ob es schon nicht ewig / doch auff ein wunderliche Weiß schwer sey / ja es übertrefte alle Peyn und Marter / die ein Mensch auf der Welt einmahl gelitten hat / oder leyden kan. S. P. Augustinus Serm. de igne purgat.

Nachdeme Jonas sein Buß-Predig zu Ninive vollendet / begab er sich auß der Stadt hinaus / und setzte sich unweit derselben auf einen Hügel / den Ausgang zu erwarten / was doch der Stadt möchte widerfahren / machte ihm auch anbey ein kleine Lauber-Hütten / damit ihm die Sonnen-Hitze nicht so hart könnte zusehen / auch liese der allmächt:

Pars IV.

Pp

mächti:

allmächtige Gott ein Kürbes auffwachsen / dessen grosse braute Blätter dem Propheten einen angenehmen Schatten gemacht / worüber er sich nicht ein wenig gefreut / aber solche Begnügung hatte ein kleinen Bestand / massen auß Befehl des allerhöchsten in aller Frühe / noch vor Auffgang der Morgenröth ein kleines Wärmel den Kürbes zerbrissen / worauff er also bald verdorret / und nachmahls den brennenden Sonnenstrahlen freyen Paß auff das Haupt des Propheten geben / welches ihm so grossen Verdruß verursacht / daß er vor lauter Zorn und Ungedult sich gegen Gott nicht ein wenig beklagt / ja so gar ohne Scheu sich hören lassen / daß er auff solche Weis lieber todt als lebendig wolte seyn.

En du ungedultiger Jonas! so kanst du nicht leyden kleine Sonnen: Hiß? so machen die Sonnen: Strahlen so grosse Qualen? aber du bist nicht allein so haicklich / deines gleichen find man / sieht man / hört man unzählbare Adams: Kinder / welche die allergeringste Hiße nicht können außstehen / wann sie von einem einigen Tropffen Pettschierwar getroffen werden / so muß das auge hundert und neun und neunzigmal widerholt / wann sie nur mit blossen Händen ein Viecht busen / so schnellen sie mit den Fingern / als hätten sie den Feurspenenden Berg Atna in den Busen griffen / wann sie mit einem heissen Löffel Suppen das Maul verbrennen / so jammern und lamentiren sie / daß auch die Augen derentwegen / in die Schweiß reiten / O Gott! O Himmel! wie wird euch dann das Fegfeur ankommen / gegen dessen Schmerzen / alle Pein der Welt nur für ein Scherzen zu halten.

Ein Truck unter der Press sagt / ich leyde; ein Haar oder Flachs durch die Hächel / sagt / ich leyde; ein Amboss unter dem Hammer sagt / ich leyde; ein Brett unter dem Hobel sagt / ich leyde; ein Wenrauch auff der Glut sagt / ich leyde; ein Braute an dem Spieß sagt / ich leyde; ein Erd unter dem Pflug sagt / ich leyde; ein Traidkörnel unter dem Mühl: Stein sagt / ich leyde;

leyde; ein jeder Mensch/so geplagt wird/sagt/ich leyde/ich leyde: Aber hört ein wenig/macht die Ohren auff/wan man euch sagt/das all euer Leyden nur Freuden seyn gegen dem Fegfeuer.

Laß dir mit glühenden Pfrimen aufstechen die Augen/dise gläserne Kuppler; laß dir mit glühenden Messer abschneenden die Nasen/diser pollierten Rauchfang; laß dir mit glühender Schär abschneenden die Ohren/dise zwen Audiencz-Zimmer; laß dir mit glühenden Schnitzer abschneenden die Zung/disen so künstlichen Sprachmeister; laß dir mit glühendem Zangen aufbrechen die Zähne/die heissenbainene Zuschroder; laß dir mit glühendem Beyl abhauen die Finger/die so spitzfindige Künstler; laß dir mit glühenden Stemmeisen abhacken die Zehen/disen so steiffen Fußboden; laß dir mit glühendem Schermesser Riemen schneenden auß ger ganzen Haut/ auß diesem so haidlichen Überzug/so ist doch alles dieses/nur ein Schatten mehr nicht als ein Schatten/weiter nichts als ein Schatten gegen der mindesten Peyn im Fegfeuer.

Alles außwegen des Augentveh/alles außwegen des Zahnveh/alles außwegen des Halstveh alles außwegen des Brustveh/alles außwegen des Ruckentveh/alles außwegen des Seitentveh/alles außwegen des Herztveh/alles außwegen des Milztveh/alles außwegen/so der Mensch am Leib/im Leib/umb dem Leib erlitten hat/und noch leydet/und ferners leyden wird/ist/ist/ist/was? ist nur ein Einbildung/ein Gedicht/nur ein gemahltes Wesen gegen dem Fegfeuer.

Wie ist dir Jeremias gewesen in der Gruben? übel/das glaubt man. Wie ist dir Joseph gewesen in der Gefängnuß? übel/das glaubt man. Wie ist euch Burgern gewesen in der Brunst zu Sodoma, und Comora? übel/das glaubt man. Wie ist der Achan gewesen unter dem Steinhaußen? übel/das glaubt man. Wie ist dir Absalon gewesen an dem Aichbaum? übel/das glaubt man. Wie ist dir Samson gewesen/da du an Händ und Fuß gebunden worden? übel/das glaubt man. Wie

ist euch armen Seelen in Fegfeuer? übel / übel! Aber das will kein Mensch glauben / und kans kein Mensch glauben / D
GOTT!

Die Cosmischer Chronic registriert ein wunderfelsehame Geschichte / so sich nach Christi Gebirth Anno 1134. soll zuge- tragen haben. Herr Albrecht Freyherr von Zimmern bediente mehrmals den Hoff des Herzogs Friderich in Schwaben / einsmahls begleitete er den Herzog / sambt dem Fürstlichen Hoffbisnacher Monheimb zu dem Graffen Ehringer / allwo neben andern Lustbarkeiten auch eine Jagt wurde angestellt / meistens darumb / weil in dem nechst entlegenen Wald von vielen Jähren her / ein Hirsch von einer ungeheuren Größe / so aber niemah! von den Jägern konte erdappt werden. Als nun der Fürst mit dem häuffigen Adel in würcklicher Jagt begriffen / und Herr Albrecht von Zimmern hircin nit der min- deste seyn wolt / hat sich ungefehr zugetragen / in dem besagter Cavalier auff die Seiten in etwas geritten / daß ihme der grof- se Hirsch unter die Augen kommen / dem er mit allem Eyffer und möglichen Fleiß nachgesetzt / dergestalten / daß er sich von der Hoff- Statt gänzlich verlohren / und als er vermainte den Hirschen schon zu haben / da ist an statt dessen ein grosser Mann vor ihm gestanden / worvon der sonst unerschrockene Cavalier sich nicht ein wenig entrüst / endlich redet ihn dieser Geist folgender Gestalten an / fürchte dir nit Albrecht / daß ich habe einen besondern Befehl von Gott dir etwas hochwichti- ges anzudeuten / reite mit mir / so wird ein unerhörte Sach geoffenbahret werden. Albrecht von Zimmern / weil er von Gott gehört / waigerte solches gar nicht / folgte ohne weitere Forcht dem Geist / bis sie endlich zu einem herrlichen Pallast gelangt / in dessen Mitte ein sehr kostbarer Saal zu sehen war / darinn ein grosse Taffel voller hochansehnlicher adellicher Gäß / welche alle sich zaigten / jedoch mit höchsten Striffschwei- gen / als thäten sie essen / wie nun Herr Albrecht / alles genaue besich-

befichtiget und sich nicht genug hierüber konte verwundern /
 bekombt er von dem Geist ein Befehl / daß er sich wider auf den
 Zuruckweg solte begeben / welches auch ohne fernern Verzug
 geschehen / der Geist aber fragte ihn / was er von diser Sach hal-
 te / und was er vermeine / wer dise seyn / als solches der Frenherz
 mit nein beantwort / so dann offenbahrte ihm der Geist / wie
 daß solches seine Freundschaft seye / so schon vor vielen Jahren
 mit Todt abgangen / anjesho aber wegen gewissen Sünden /
 noch in zeitlicher Straff lige / und ungläubliche Peynen bende /
 worüber diser Geist auch verschwunden. Herr Albrecht wolte
 noch einmahl umschauen / und den wundt schönen Palast noch
 einmahl anblicken / sieht aber / daß selbiger in völligem Feur und
 Flammen / mit erschrecklichen Praxlen des Schwebel und
 Bechs / dann auch ein wehmüthiges Schreyen und Lammentis-
 ren / worüber er der gestalten erschrocken / daß uneracht er ein
 Cavalier von etlich dreyßig Jahren / am ganzē Kopff Schnee-
 weiß worden wie ein eißgrauer Mann / welches den Herzog und
 die gesambte Hoff: Statt in höchste Beiwunderung gestelt /
 bald hernach ist zu Trost der verstorbenen Christglaubigen /
 forderst seiner Freundschaft / ein schöne Kirchen sambt einem
 Jungfrau: Kloster dahin gebaut worden.

Chronie.
 Canstaa,

Reden last sich viel / aber nit genug / erzehlen last sich viel /
 aber nit genug / mahlen last sich viel / aber nit genug / schreiben
 last sich viel von dem Fegfeur und dessen grōsten Peyn / aber nit
 genug / nie genug; gleich wie nun ein Egel über und über voller
 Spis und Spieß / und gānglich nichts linds an ihm / sondern
 alles nur zum verwunden und belendigen / also ist in jenen zeitli-
 chen Kerckernichts zu sehen / zu hören / zu riechen /
 zu kosten / zu fühlen / als lauter weh /
 weh / weh.

Prosperè si properè.



Festinate orare pro Defunctis Ecclesie, S. Pater Augustinus, *Serm.*
44. ad fr. in Erem:

Eylt / eylt zu betten für die verstorbene Christglaubige / spricht der
Heil. Vatter Augustinus.

Achdeme die übergebenedente Jungfrau Maria durch
Uberschattung des Heil. Geists / Gottes Sohn in ihr
Gremreinsten Leib empfangen / hat sie sich alsobald auff
die Raif gemacht / ihre liebste Maim und Baß Elisabeth, so
dazumahl im sechsten Monath groß Leibs gängen / zu besuchen
und folgsam zu bedienen / sie hat aber solche Raif in aller Eyl
vollzogen / massen sie den ersten Tag des Aprils an einem Frey-
tag / (wie Colvenerius zeugt) außgangen / un am Montag schön
ben Zeiten in das Haus Zachariae, ungeacht des grossen und
harten Gebürgs sich eingefunden / also in so wenig Tagen 95.
Wällische / das ist 19. Teutsche Meil gemacht / welches an dem
so zarten Jungfräulein höchst zuverwundern / wie dann solches
der Evangelist selbst umbständig beschreibet. Daß sie nemb-
lich enlends gegangen über das Gebürg in die Stadt Juda,
&c. Weil sie wuste / daß durch ihre Ankunfft der kleine Jo-
annes noch in Mutter : Leib von dem Band der Erbsünd
solte

Luc. 1.
40. vers.

solte loß gemacht werden / also hat sie soche Raiß ohne einigen
Aufenthalt / auffß allerschleunigste vollzogen / ganz enlends /
uns zu einer sonderbahrer Lehr ; wann wir doch wollt dermah-
len unserm Nächsten auß einem Elend helfen / daß wir solche
Hülff im geringsten nicht auffschieben / sondern ohne weitern /
Verzug unsere barmherzige Hand darreichē / enlends / enlends.

Nichts Tyrannischer und grausamer kan erdacht werden /
als wann wir die Hülff gegen den abgestorbenen Christgläubi-
gen auff so lange Banck schieben. Wan ein Todesfall geschicht /
ist mainstens das erste Schicken zum Schneider / damit die
Klag-Kleider ohne Hinternuß verfertigt werden / unterdes-
sen bratet und brinnet er ; man schickt zu zwey oder drey Tisch-
ler / welcher umb leichtern Werth die Druchen mache / unter-
dessen bratet er / und brinnet er ; man deutet es der Obrigkeit an
wegen der gewöhnlichen Sper / unterdessen bratt er / und brint
er ; man thut es der ganzen Freundschaft zu wissen / unterdes-
sen bratet er / und brint er ; mit harter Mühe des folgenden
Tags wird ein oder andere Mess gelesen. Die Pia Legata Kön-
nen dermahl nicht abgestattet werden / dann das Testament
hat ein Clausel / auß welchen vermuthlich ein Proceß geschmi-
tet wird / der sich aber vor Jahr und Tag nicht enden wird / un-
terdessen bratet er / und brint er. Kurz vor seinem Todt / hat
mir mein Vatter auffgelegt / ich solt dise Schuld bezahlen wel-
ches auch / geliebts GOTT / geschehen soll / aber ich will erst war-
then in was für einem Preiß heur das Traid werde kommen /
unterdessen bratet er / und brinnet er : die Kirchfahrt die er na-
cher Marien-Zell verlobt / soll ich so bald es nur möglich / an
statt seiner verrichten / aber dermahl weil es Herbstzeit / und
der Wein Garten ein wachsamē Aug braucht / kans nit seyn /
will sehen / wie es sich im Frühling wird schicken / unterdessen
bratet / und brint er. O Grausamkeit eines solchen Tngers
Herzen / eines solchen stahnharten Gemüths ;

Wie der verlorne Sohn wieder auß den Ländern / und
Elen-

Elenden kommen / und dem alten Vatter zu Füßen gefallen / wie der Vatter gesehen / daß er vor Hunger so außgemergelt / un̄ so wenig Fleisch / als des Samsons gebrachter Esels Kinnbacken; wie er wahr genommen / daß er talvā ven kein Schuh an Füßen / und nur zum Kraut. Eintreten gericht / der als ein Unkraut gelebt; wie er vermerckt / daß sein Rock so voller Löcher / als betten die Erdmäuß darinnen ihren Tunmelpfah; wie er gesehen den elenden Aufzug und mühseligen Stand seines Sohns / da hat er / der liebe Vatter befohlen / cito, proferte, &c. geschwind / daß man ihm ein neues Kleid anlege / cito, geschwind / daß man zu der Kuchel schaue / und ein Mittagmahl zurichte / cito, geschwind und eylend; /c. Mein Vatter / laß lieber den saubern Gesellen noch etliche Tage in seinen Hadern herum schlampfen / villeicht bulen die Papizmacher um ihn / laß ihn einige Zeit fasten / er hat ohne das zu viel gelöffelt / laß ihn noch eine Weil leyden / damit es ihm eine Wisigung seye: Ach nein / sagte der Vatter / ich kunt es über mein Herz nicht nehmen / er ist mein Fleisch und Blut: ich kan nit auch nur ein viertel Stund mehr zusehen / daß er solche Noth soll leyden / Cito, Cito.

Luc. 15.

Wie könt dann ihr Kinder umb Gottes Willen / wie könt ihr ein so stachelhartes Herz haben / und zulassen / daß euer liebste Eltern nit nur eine viertel Stund leyden / sondern so viel Jahr und Zeit; dann erweget nur / daß ein einige viertel Stund / an welcher ihr die heilige Mess / das Allmosen auffsiehet / ihn vil Jahr gedunckt zu seyn. Nur gar zu bekant ist jene Geschicht / so sich mit zweyen frommen und Gottseligen Religiosen zuge tragen / welche als vertrauteste Freund unter ihnen disen Pact gemacht / daß / weder vor dem andern werde mit Todt abgehen / vor den soll der Lebendige alsobald das heilige Messopffer verichten / un̄ zwar ohne den geringste Verzug / welches auch also vermög des Versprechens geschehen / aber nach vollendter Mess / Mess erscheint der Todte / dem Lebendige / ropffte ihm vor seine Nachlässigkeit / daß er seinem Schwur / un̄ so treue Versprechen

den nicht nachkommen / umb weil er grausamer Weiß ihn
zwanzig gangher Jahr im Fegfeuer gelassen: mit nichten / ant-
wort der Lebendige / dem: sey nicht also / es sene erst ein halbe
Stund daß er todts verblischen / und den Augenblick gleichsamb
nach seinem Hinscheiden habe er die Heil. Mess angefangen.
Wann deme also / sagt hierwider der Todte / so muß man bekenn-
nen / daß einem im Fegfeuer ein einige halbe Stund vorkom-
me wie 20. gangher Jahr.

Biga so-
lut. ser.
mo. de
Senct.

Cito, Cito, wolan dann barmherzige Gemüther / ver-
wehlet nicht einen Augenblick denen Verstorbenen zu helfen/
schiebt es nicht ein viertel Stund auff vor sie zu beten / laß doch
umb Gottes Willen nicht hören / das Morgen / das Über-
morgen / das ein andermahl / sondern gleich jekt / jekt / da die
Seel von Leib gescheiden / werfft ein Almosen in die Händ
der Armen / jekt / da der Körper noch warm / schießt in die Kir-
chen / und Gottes Häuser zu betten / jekt / da man ihm die Au-
gen zutrückt / erhebt eure Augen gen Himmel / und seuffzet umb
Barmherzigkeit bey dem allmächtigen Gott.

Cito, Cito. Wann des Nächsten Haus brint / und alles
im Feuer stehet und steckt / ist doch niemand der nicht laufft und
schnaufft / und sucht zulöschen / und wir solchen können zusehen /
daß etliche Tage / etliche Monat / ja viel Jahr und Zeit unsere
Eltern / unsere Freund und Anverwandte / sollen im Feuer und
Flammen liegen? Ach neh / das soll man von eines Menschen
Herzen nicht vermuthen.

Abraham, Abraham, der Gottsförchtige Patriarch /
macht nun vil zu Schanden. Er hat auf ein Zeit drey frembde
Männer erblickt / denen er nicht allein entgegen gangen / sondern
geloffen / cucurrit, selbe demüthigst ersucht / sie wollen doch die
Einkehr bey ihme nehmen / er sene erbiethig ihnen die Füße zu
waschen / und sie mit einem bitten Brod zu bedienen: Das war
noch nicht genug / Abraham, ehste in die Hütten zu der Sara,
enle / sagt er / und bache geschwind ein weiß Brod für die Leuth /

er aber lieff zum Viech und hote das beste Kalb / gabe es den Knaben / und diser eylte / und kochte es / Gen. 18. Wer seynd doch diese gewesen / wesenthalben si: zu bedienen man allerseits Orig. To. eylte in dem Haus des Abrahams? Abraham currit, Uxor 4. in Gen, festinat, Puer accelerat, &c. Fremde seynd sie gewesen / die der Abraham nie gesehen noch gekent.

Pfui der Schand bey uns! Abraham springt den Fremden so eylends bey / und wir unsern Nächste Bluts. Verwandte in jener Welt so lau und langsam; er spendirt ihnen alsobald ein weißes Brod / und wir lassen oft etliche Tag und Wochen verstreichen / bis wir ihnen ein bißel vergonnen und vorlegen von dem Schneeweißen Brod der Engeln. Ich will / sagt mancher / wol etliche heilige Mess lesen lassen / aber ich muß vorher wissen / ob es die Verlassenschaft austrägt / was für Schuldner sich nach und nach werden einfinden / damit ich mit der Welt nicht mit lauter Mess: Opfer das Meinige auch aufopffere: unterdessen haist es so vil / als laß ihn brinnen / und braten. O eyhkalte Herzen? habt ihr doch ein Mitliden / wann ein Hund mit einem Stein geworffen wird / und durchs Geschrey und Wimbseln sein Zuflucht zu euch nimbt: wie könt ihr dan zusehē / zulassē / zuhörē / daß eure eigne Besieundte / oder beste Bekandte / so lang warthen müssen im Feuer und Flammen euer Hüß! Cito, Cito, ach eylet eylet doch umb Gottes Willen ihnen zu helffen / und sey: et nicht ein Augenblick wegen des unbeschreibliche Feuer / nehmet dißfalls die Schnelle des Hirschen an euch / damit ein jeder zu seiner Zeit mit dem Psalmisten David sprechen könne: *Perfecit pedes meos tanquam Cervorum. Psal. 17. Er hat meine Füß den Hirschen gleich gesetzt.*



Accipit & reddit.



O Homo, ut tui misereatur Deus, fac ut proximo miserearis in purgatorio; nam tantum tibi miserebitur Deus, quantum tu misereberis proximo, Ora ergo pro Defunctis. S. P. Augustinus Serm. ad Fr. in Eremo.

Willst du O mensch / sagt der Heil. Vatter Augustinus, willst du / daß GOTT sich deiner erbarme / sehe zu / daß du imgleichen deinem im Fegfeuer liegenden Nächsten Barmherzigkeit erweisest / dann in so viel wird GOTT dir in seiner Erbarmung mittheilen / wie viel du dich über deinen Nächsten wirst erbarmet haben; so bitte dann für die Abgestorbene.

In Anno 1683. der Ottomanische Erb-Feind durch besondere Verhängnus Gottes / mit einer so grossen Kriegs Macht / den meinsten Theil des Unt. r. Oest. reichs überschwebt / und auff grausame Weiß mit den Christen verfahren / da haben sich etliche zu Solenau / ein Ort gegē fünf Meil von Wien entlegen / umb weilen ihnen aller Weg zum fliehen / abgeschnitten war / reterirt in das Todtenbein-Haus / auff den Frenndhoff / worinn sie / ungeacht so v. i und manigfaltiger Nachstellung etliche Wochen sich auffgehalten / un̄ nur zuweilen bey nächtllicher Zeit behutsam heraus gekrochen / da und dort einige Lebens-Mittel gesucht / und solche wieder mit

mit sich in die Todten-Kitirada genommen: nach deme endlich der Ottomanische Mondschein ein Finsternuß gelitten/ und dieser Thor silliche Erbfeind hat müssen das Fersen-Geld geben/ send obgedachte nicht ohne sondern Trost auß ihren Todten-Haus hervor gangen/ Gott dem Allmächtigen höchstens gedanckt/ umb weil sie die Todte das Leben erhalten.

Das zeitliche Leben ist endlich mit so hoch zu achten / zumahlen es nur ein verdrüßlicher Arrest der Seelen / in dem wilten Kerker des sterblichen Leibs ist: entgegen ist mit höchstem Fleiß auff alle erdenckliche Weiß dahin zutrachten / wie wir können das ewige Leben erwerben / so aber gewisser und sicherer nicht geschehen kan / als durch die Todten/ da wir nemlich uns der Todten annehmen / und den verstorbenen Christglaubigen in jener Welt/ einige Hülfreichen werden.

Dann zu wissen/ daß/ wann wir alle unsere gute Werck den armen Seelen in Fegfeur schencken / solche auff kein Weiß in Verluft gehen / sondern noch dopplet / ja hundertfältigen Nutzen hirauf schöpfen: und geschicht es auff gleiche Weiß wie mit den Brüdern des Joseph. Dese saubere Gast wurde durch die harte Hungers-Notth dahin gezwungen/ daß sie müsten gar in Egypten raisen / daselbst umb das baare Gelt Traid ein zu handlé / es geschah aber / daß gleich dazumal das völlige Governo des ganck Königreichs ih: Bruder Joseph führte / den sie schon längst für Todt gehalten/ oder wenigst glaubten sie/ daß er etwan zu End der Welt S. V. einen Sau-Hirten abgebe/ Joseph erkante dese schlimme Gesellen alsobald/ sich aber gab er nicht zu erkennen / sondern ließ sie sauber unter dem Schein als wären sie Berräther und Ausspeher in die Keuchen werffen (auff solche Köpff gehört kein andere Laug) endlich verwilligt er neben Darlegung des Gelds/ daß man ihnen das Traid solle lassen folgen / befolcht aber in der geheime / man solle ein nem jeden sein Geld ohne dero Wissen in Sack hinein legen / so auch geschehen: wie sie nun nach langer Raif nacher Haus

Haus kommen/und ihr Traid bereits außgeschütt / da haben sie mit höchster Verwunderung wahr genommen / daß ein jeder sein Geld/so er außgeben / wider zuruck bekommen / sambt Genes. 42.

Auff gleiche Weiß begnet allen den jenigen / welche all ihr Andacht und gute Werck den armen Seelen in Fegfeuer schencken / Heil. Mess schencken / Heil. Ablass schencken / Heil. Almosen schencken / Heil. Fasten schencken / Heil. Communio: nen schencken / Heil. Wallfahrten schencken / ic. alles dieses / was siedermahlen auß mitlendenden Herzen den armen Verstorbenen spendiern / bekommen sie gleich nach ihrem Todt widerumb / und noch dabey einen grossen Vorrath der Göttlichen Barmherzigkeit. Massen der Allerhöchste in Ansehen solcher Lieb des Nächsten nit anderst kan / als auch sie ihrer erbarmen. Daher spricht mehrmahl unser Heil. Vatter Augustinus: Igitur pro mortuis semper orandum est, & sic mala morte perire non poterimus S. P. August. in Psalm. 40. Wir sollen in allweeg und allezeit für die verstorbene Christglaubige betten / dann solcher gestalten können wir einen bösen und unglückseligen Todt nit nehmen.

Die Heil. Jungfrau Gertraud umb weilen sie auß purem Mitlenden gegen den armen Seelen alle ihre gute Werck ihne überlassen / thäte sich nit ein wenig bekümmern in ihren Todts bett / auß Furcht / sie möchte etwan selbst wegen Mangel der guten Werck Noth leyden / in dem sie nun in solchen Nengsten begriffen / erscheinet ihr Christus der H. Er / und redet sie tröstlich also an / damit du sehest und sattfam erkennest / wie werth und angenehm mir dein miltherzige Liebe sene gewesen / welche du gegen den armen Seelen in Fegfeuer getragē / so laß ich hiermit alle Straffen nach / die du hettest sollen in denselben außstehen / und weil ich für die Werck der Barmherzigkeit habe Dionis. Carthuf. lib. de San. hundertfältige Belohnungen versprochen / also will ich dich nit allein ungestraft lassen / sondern noch anbey dein Glorj der Ewigkeit vermehren.

Jener Religios von deme Baronius registriert / hat es genugsam erfahren / daß sich Gott eines solchen er: arme / der sich auch über die armen Seelen erbarmet hat / massen dieser nach seinem zeitlichen Hintritt mit vielen andern Seelen / so gleich dazumahl in der selbigen Stund von ihnen abgeschiden / vor dem Göttlichen Richterstuhl gestellt / und von den bösen Geistern dermassen hart angeklagt worden / daß bereits über ihn solte gefällt werde das Urtheil der ewigen Verdammuß. Weil er aber sein Lebtag ein sonderbahrer Liebhaber der armen Seelen gewesen / und selbiger in seinem Gebett nie vergessen / also hat Gott in Ansehung diser Lieb zu den verstorbenen Christgläubigen / auch vermittelts der Vorbitt der armen Seelen / ihn verschonet / und beynebens anbefohlen / er solle widerum zum Leben kehren / und noch genugsame Buß auff der Welt würcken.

Tom 9.
ad ann.
716.

Wer in Himmel will kömten hinauff / der schicke den armen Seelen einige Hülffe hinunter; wer erhalten will das ewige Leben / der vergesse nit der Todten; wer gelangen will zur Seligkeit / der helff den armen Seelen auß der Nüßseligkeit; wer kömten will zu dem ewigen Abendmahl / der faste für die armen Seelen im Fegfeuer; wer will / daß er ewig soll brinnen in der Liebe Gottes / der lösche den armen Seelen das Fegfeuer auß; wer will / daß ihme Gott solle die Sünden nachlassen / der schencke den armen Seelen einen Ablass; wer gelangen will zu dem himmlischen Vaterland / der spendiere oft denen armen Seelen einige Vatter unser; wer will kommen zu dem ewigen Liecht / der führe die armen Seelen auß der Finsternuß; wer will / daß sich Gott seiner dazumahl soll erbarmen / der erbarme sich dermahlen der armen Seelen im Fegfeuer.

Unmöglich scheint es / daß jemand / so ein Mißdherziger / Hülfreicher der armen Seelen ist / könne ewig verlohren werden / zumahlen solche Seelen unaufhörlich ihre Gutthäter zu Gott dem Allmächtigen schreyen und seuffzen; es gibt der Exempel genug / daß solche Seelen ihre Liebhaber bey nächtllicher

Weil

Weil auß dem Schlaf aufferweckt/und sie ihres herbeynahenden Sterbſtündleins erinnern: es gibt der Exempel vil/das solche Seelen ihrer Patronen auß augenscheinlicher Todts: Gefahr errett/damit sie nit im Stand einer Todtsünd möchtē sterben: es gibt der Exempel nit wenig/das solche Seelen Gutthäterin in ihrem Sterbſtündlein beygestanden / und ihnen in solchen letzten Streit haben helfen victorisiren. Binetus schreibt selbst von einem / der sonst eines untadelhaften Wandels war/das er in seiner tödtlichen Kranckheit / nit allein von dem Leibs Schmerzens / sondern sorderist von dem Gewissens-Scrupel also geplagt worden / das er bereits in der Gefahr der Verzweiffung gestanden / aber bald sahe er einige Heilige vom Himmel steigen / welche ihme in dessen harten Kampff beygestanden / mit verlauten / sie sey diejenige/die er mit seinem Gebett und guten Wercken auß dem Fegfeuer zum Himmel befördert habe / anjeko wolte sie auch solche Gutthat erwidern / und ihn den geraden Weeg zum ewigen Leben führen.

Gleich wie nun dasjenige Traid / so in den obern Müllkasten geschütt wird / nicht in Verlust gehet / sondern es kombt wider unterhalb hervor/und zwar weit besser/schöner und nützlicher/Gestalten es in das beste Mehl verwandelt worden; dergleichen seynd alle unsere gute Werck / so wir denen armen Seelen im Fegfeuer schencken/ und schicken/ nit umsonst hinweg geworffen sondern wir finden die wieder in jener Welt/und weit besser/wegen der Lieb zu unsern Nächsten/Krafft solcher GOTT auch unser erbarmet. und uns dasjenige gütigst ertheilt. zu dem wir ihnen verhilfflich gewesen seynd.

de statu
animar.
c. 1.

Major conceditur, negatur minor.



Illo transitorio igne, de quo paulo ante Apostolus, ipse autem sal-
vus erit, tamen quasi per ignem; non Capitalia, sed minuta pecca-
ta purgantur. *S. P. Augustinus Serm. 41. de Sanctis.*

Durch dieses zeitliche Feuer / von deme kurz vorher der Heil. Apo-
stel Meldung gethan / der wird selig werden / gleichwol dergestalt / durch das
Feuer / *ad Corinth. 13.* Werden nicht die größte Haupt- oder Todtsün-
den / sondern die kleine und läßliche Sünden gereiniget / also spricht unser
Heil. Vater Augustinus.

In der Schwedischen Unruh / benantlich umb das Jahr
Christi 1631. zog von Ingolstadt hinweg der sehr ge-
lehrte Mann / und berühmte Professor daselbst / Pater
Adamus Tanner, ein Priester der Societet Jesu / kame na-
cher Passau / von dañen setzte er sein Raiß weiter in Tyrol / als
in sein Vatterland / es zog ihm aber auch nach der Todt / und
traff ihm an in einem Dorff / mit Nahmen Umfen / da starbeer
Gottseelig / und wäre ein sehr grosse Red von ihm / daßer bey
Lebzeiten ein sehr gelehrter Man sey gewesen: in deme aber seine
Kleider außgesucht worden / sand man bey ihme ein Microscopium,
oder künstliches sauber gefastes Mucken Gläßl / welches
die kleinste Ding so darin verschlossen werden / groß macht / und
auß

auff einer Mucken einen Elephanten / wie man pflegt zu reden: dazumahl war gleich ein Floch darinn eingesperrt / die gute einfältige Zuseher trawten nit was dieses Buxlein und Glas möchte seyn / gaffen doch darein / und sehen ein hariges abscheuliches Thier mit ein ungeheurigen Schnabel / erschrocken hierüber nit wenig / und werden letztlich eins / daß müste der lebendige Teuffel seyn / den diser Jesuiter mit sich herumb geführet habe / darumben gar kein Wunder / daß er so ein gelehrter Mann gewesen / als der einen schwarzen Engel für einen Lehrmeister gehabt / wolten also des guten Paters / als eines vermeinten Zaubereis Reichenam nit in das geweihte Erdreich bestatten. Diser Ruff kam alsobald weiter / und gar nacher Passau zu den Ohren eines vornehmen Manns / der ein sonderer Freund war des Pater Tanners / welcher dann ohne einige Verweilung sich auffgemacht / die gute Bauren besser zu berichten / kombt auff Uinken / fangt ihnen an zu sagen / wie daß dieses kein Teuffel / sondern ein armer gefangener Floch / der doch zehenmahl grösser scheine als er von Natur sey / und dieses auß Mathematischer Kunst ; schitt hierauf nit ohne Schröcken der umstehenden Bauren / den eingebilteten Teuffel herauß / welcher doch nichts anddes ware / als ein blosser Floch / last ihm hernacher eine andern Floch herben bringen / den die einfältige Leuth selbst gefangen / schliesset solchen in das Glas / Microscopium genant / hinein / und besicht ihnen darauff alles wol zu besichtigen : da lachte aber ein jeder dieses unruhigen herumb hupffeden Teuffels / als der mehrmal zehenfach grösser scheinte als zuvor / worüber das Spiel ein End / und wurde der fromme und swackere Mann mit sonderm Geprång und zulauffen begraben.

Ich muß bekennen / daß dergleichen lächerliche Poffen nit sollen zu ernstlichen Sachē gefellet werde / allein ist solches hieher gesetzt worden / zusehen die trunderliche Kunst / und seltsame Giiff der Mathematic / als welche meisterlich swais kleine Sachen groß zu machen. Wir unbehutsame Adams Kinder machen

den unsere tägliche / ja stündliche Mängel und Unvollkommenheiten allezeit klein / die leßliche Sünden haben bey uns den ordinari Titul / und werden kleine Poffen und Narredey benahmet / aber bey Gott dem Allmächtigen werden sie für groß gehalten / und solche Wucken für Elephanten angesehen / auch derentwegen in jener Welt / durch das Fegfeuer unermesslich gestrafft.

Fulgos. lib. 9. Mahomet der andere / hat einen auß seinen Edel Knaben lassen lebendig auffschneiden / umb weil er einen verbottenen Apffel auß seinem Hoff Garten entfrembt. Ein Herzog von Manland / schreibt Corius, hat einen Priester lassen Hunger sterben in der Gefängniß / weil solcher ihm vorge sagt / daß er nur 9. Jahr werde regiern. Wenceslaus König in Böhmen hat seinen Koch lassen lebendig am Spieß braten wie ein Indisch Stuck / weil solcher ihm die Speise nicht nach seinem Gusto hat zugericht: aber der gerechte Gott züchtiget die kleine Verbrechen / weil schärpffer in jener Welt.

Andonius de Monte, einer von den ersten Capuccinern zu Rom / eines sehr frommen Wandels / stunde auff ein Zeit bey der Nacht auff / und gieng in die Kuchel / daselbst ein Liecht anzuzünden / merckt aber von fern in derselben ein grosses Feuer / welsenthalten er sich nicht genug konte verwundern / umb weil zu solcher Zeit nicht gewöhnlich ein Feuer zu breñen / als er nun in die Kuchel getretten / da erblickt er alsobald ein erbärmliches Spectackel / benantlich zwey Kohlschwarze Mohren / welche zwey Capucciner Brüder so umlängst zuvor mit Todt abgangen / an ganz glühenden Spießsen gebraten: der fromme Pater, nachdem er sich wege grossen Schröck in etwas erholt / befragt diese zwey / als vorhin seine gute bekante / was doch dieses bedeuete: ob sie dann in das ewige Feuer oder aber in das Zeitliche verurtheilt worden? worauff sie geantwort / daß sie zwar durch die grundlose Barmhertzigkeit Gottes dem Ewigen entgangen / lebden aber diese erschrockliche und unermässliche Peyn / derenthalten /

halbe/was glaubt man hier/was ihr Verbrechen getrefen sey?
 etwann haben sie ihre strengen Regul-Fasten nicht nach Pflicht
 und Schuldigkeit gehalten? das nicht: villeicht seynd sie ihrem
 Pater Guardian rebellisch gewesen / und ihn als ein rechte und
 vorgefetzte Obrigkeit veracht / oder andere Spott angethan?
 das noch tweniger: etwann haben sie ihr von dem Orden vorge-
 schriebnes Gebett Jahr und Tag nicht verricht / oder twenigst
 selbst halbeirt? das gar nicht: villeicht seynd sie wegen strenge
 des Ordens abtrinnig worden / etliche Jahr in der Apostasia
 verharret / und endlich wegen nagenden Gewissens-Wurm wi-
 der zuruck kehrt / aber für solches schwere Verbrechen nicht ge-
 nugsame Buß gewürckt? dieses auff kein Weiß: sondern Gott
 macht auß einer Mucken ein Elephanten: darumb seynd sie
 auff etliche Jahr in dise grausame Peynn verurtheilet worden /
 weil sie zu Zeiten bey dem Herdt unnütze Wort geredet / und
 manche Stund mit lährem Geschwätz zugebracht.

Annal.
 Capue.
 pag. 212.

Joseph in Egypten musste zwey Jahr liegen in der Keu-
 chen / unter der Erden / der doch mehrer Englisch gelebt als irr-
 dish: Joseph musste liegen in Eisen und Band / welcher doch
 gewest ist Gemüth halber ganz gulden; Joseph musste verhafte
 seyn in der Finsternuß / der doch jederman mit einem guten Ex-
 empel vorgeleicht; Joseph musste gefangen liegen / der sich von
 einem leichtfertigen Weib nicht hat fangen lassen; Joseph mu-
 ste dergestalten leyden am Leib / der nicht hat leyden wöllen an
 der Unschuld: warumb aber zwey Jahr dise so harte Straff?
 der Heil. Vatter Augustinus spricht: daß Gott den Joseph
 über ein oder zwey Tag nicht hette in der Gefangnuß gelassen /
 weil er aber einen fehler begangen / hat ihn der Allerhöchste
 derentwegen so scharff gezüchtiget.

Serm 82.
 de Iemp.

Was hat dann Joseph gestufft? villeicht hat er einem den
 Halsbrochen? nichts dergleichen: villeicht hat er geflucht und
 getwunschen / der Teuffel soll sein Fräu holen / derenthalten er in
 das Unglück gerathen? nichts dergleichen: sondern er hat ein

R. 2

Läß.

läßliche Sünden begangen / als er ein gar zu grosses Vertrau-
en gesetzt hat auf den Mundschenck / mit solchem Memento hat
er sich versündigt. Ein so schlechte Sach / wird so hart gestraf-
fet / das haist ja auß einer Mucken ein Elephanten machen.

Annal.
Ingolff.
1618.

P. Jacobus Rem, ein Jesuiter eines Gottseligen Wan-
dels / ist nach dem Todt einen andern ganz lebhaft erschienen /
jedoch in wilder Kleidung / und sehr verstelltem Angesicht / als
er aber derenthalber befragt worden / gabe er dise Antwort: er
leyde harte Peyn in dem Fegfeuer / umb weil er ohne Wissen sei-
ner Obrigkeit habe Disciplin gemacht und sich gequälet.

Vor 29. Jahren in unserm Closter Maria: Brunn / un-
weit Wienn / war ein alter Ley. Bruder / den wir wegen der
kleinen Statur nur den frommen Thomerl genennt / sein Leben
war gar einfältig / jedoch fromm und andächtig / und konte
man ihm wenig aufstellen / auffer das er zuweilen in der Kuchel
unter den Abspühlen gemurt; nachdeme diser mit Todt ab-
gegangen / hat das ganze Convent etliche Nacht nacheinander
hören abwaschen / und kaum das man mit Verwunderung hal-
ber die Kuchel eröffuet / und nachmahls wider gesperrt / hat
das abwaschen und Schissel: setzen mehrmahls seinen Anfang
genommen; nachdeme aber etliche Andachten / forderist Heil.
Weß: Opffer vor ihn verricht worden / ist ihm wenigsten
nichts mehr zu hören gestofft.

Surius in
rita.

Noch recht hat der Alexandrinische Macarius gethan:
Als diser S. Mann eines in Gebett begriffen / und ihn unver-
sehens ein Wespen gestochen / hat er sich / wie menschlich gäh
erzürnt / und die Wespen umgebracht / nachmahls aber in sich
selbsten gangen / und gedacht / Gott möchte ihn diser Ungedult
halber in jener Welt straffen / und auß einer Wespen einen Ele-
phanten machen / daher ihm dise Buß selbst auferlegt / und
blutnackend durch 6. ganzer Monath gestanden auff den Sciti-
schen Feldern / und von den Wespen / deren allda ein unzählba-
re Anzahl / sich also zurichten lassen / das man ihn nit mehr für
einen Menschen hat angesehen.

D ge

O gerechter GOTT! wie wird es dann den jenen ergehen/
die nicht ein lässliche Sünden / sonderit mehrer als sie Haar
auff dem Kopff zehlen / begangen? Weh den jenen / die so
grosse und häufige Todt-Sünden gethan / für welche sie offft
in der Beicht zu einer Buß etliche Vatter unser zu betten ge-
traigert. Wann Religiosen und Ordens-Leuth sambt ihrem
strengen Leben noch so hart leyden müssen in dem Fegefeuer /
was haben dann dieselbige zugewarten / die immerfort in
Freuden und Ergözlichkeit ihr Leben zubringerng.

Pauci Electi.



Nihil sic probat amicum, quemadmodum oneris amici suppo-
tio. lib. 12. S. P. Augustinus.

Nichts probirt und prüfet also einen guten Freund / spricht der Heil.
Vatter Augustinus, als wann er seines Friends Last hilfft tragen.

Freund gibts genug / aber die da seynd / wie der Aal-
fisch / welcher meistens außschlüpffert / und den Reiß-
saß nimbt / wann man vermaint ihn zum besten zu
halten.

Freund gibts genug / aber die da seynd wie das Quecksil-
ber / so bald dises zum Feur gestelt wird / und solche Feurs-
Noth erblickt /

erblickt / so nimbt es geschwind wie der Wind das Valere, und wird auß einem Quecksilber ein Geweck: Silber.

Freund gibts genug / aber die da seynd wie die Schwalben: so lang die lustige und annehmliche Sommers: Zeit taurt / so lang bleiben sie bey uns / gleich aber da es anfängt kalt zu werden / und kühl herzu gehen / da nehmen sie mehrentheils hinter der Thür Urlaub.

Freund gibts gnug / aber die da seynd wie die Sonnen: Uhr / welche sich so lang dienstlich zeigt / wie lang die guldene Sonn pflegt zu scheinen / so bald aber dise den Untergang nimbt / alsdann ist bey ihr den Dienst auch auß.

Freund gibts gnug / aber die da seynd wie die Egel / welche so lang einem anhangen / und nicht von der Haut küssen / bis sie ihr Wampen gefült / nachgehends schämen sie sich nicht / ob schon voller Blut / den Kehrauß zu nehmen.

Freund gibts gnug / aber die da seynd wie die Mäuß / welche so lang im Hauß verbleiben / so lang es in einem guten Stand ist / so bald sie aber vermercken / das selbes allgemach zu Grund will gehen / und zu Boden fallen / so dann verlassen sie es / und rederiren sich anderwärts hin.

Freund gibts gnug / aber die da seynd / wie die Vögel des Nabuchodonoseris-Baums / auf den sie mit stettem Singen und Pfeiffen ihre Wohnung hatten / so bald aber diser auß dem Befelch / des Allerhöchsten ist umgehauet worden / da haben sich die saubere Vögel auch verlohren.

Freund gibts gnug / aber die da seyn wie die Melanen / auß denen fast die mehreste außwendig gut scheinen / wann man sie nachmahls aber ein wenig beschenet / so ist kaum auß gehen einer etwas nutz.

Freund gibts gnug / aber die da seynd wie ein Bach / bey deme immerzu ein guter Rausch anzutreffen / indeme von allen Bergen die Wasser zulauffen / und mit ihm in gutem Rausch leben / wann aber die größte Hitz ist / da find man man nichts:
mahl

mahl einen Tropffen Wassers: O wie vil gibts dergleichen
Freundschaften! wie oft hört man / diser und diser ist gestor-
ben/ er ist mein guter Freund gewesen / wir haben oft ein guten
Kausch miteinander gehabt / tröst ihn Gott: mit disen ist die
ganze Freundschaft bezahlt/ jetzt da er in der größten Hitze/ in
größten Qualen des Fegfeur/ da aller Kausch ein End hat/ ist
mit ein Freund/ der ihme ein Tropffen spendirt bey diser Sitz.

Solche Freund seynd keine gute und rechte Freund / die
nur bey freundlichen Zeiten wollen Freund seyn / und nur bey
guten Zeiten wollen Gute Freund seyn.

Wie auß der Stadt Naim, ein Todter zum Grab getragen
worden / und zwar ein einziger Sohn einer reichen Wittib / da
war ein grosse Menge der Leuth bey diser Leich / über auß vil
Herren / über auß vil Frauen / über auß vil wackere junge Gesels-
len /c. Aber der Evangelist sagt / daß sie nicht den Todten haben
beglaitet / sondern die rechte wolhabende Wittib / welche bey
stättlichen Mittelen /c. Turba Civitatis multa cum illa. Luc. 7.
Vil Volcks auß der Stadt war mit ihr. Es hatte ja der Verstor-
bene auch gute Freund gehabt? Ja / ja / nur gar vil / mit denen
er Tag und Nacht lustig und guter Ding gewesen / und eben des
renthalben ihme daß Leben abgefürzt / jetzt aber / da er mit Tod
abgangen / haist es nicht mehr mit ihm / sondern mit ihr; die
Freundschaft hat ein End / weil er tödt ist; aber ein solche
Freundschaft ist schlecht / und nicht recht / thut nichts gelten / son-
dern ist zuschlecht / verdient kein Lob / weil sie so geringe Prob.

Ein guter Bruder / soll seyn wie ein Ruder / dises braucht
man meistens / wann ein übler Wind ist: ein guter Gespan /
soll seyn wie ein Span / diser ist zum Leuchten nötig / wann es
finstere Zeit ist: ein guter Camerad / soll seyn wie ein Rad / wel-
ches forderist bey dem üblen Weeg / ein Beständigkeit erweist;
dann ein guter Freund forderist in der Noth probiert wird.

Luc. am 11. Capitel / erzehlt unser gebenedeyter Heiland
selbst / ein guter Freund / sagt er / kömmt bey nächtllicher Weil für
die.

die Thür / klopfte an / macht ein Tumult (da jederman in dem ersten Schlaf / schreye / sagt / klagt / und bitt den andern Freund / der in der Ruhe ist / er wolle ihm doch die Freundschaft erweisen / und ihm dreieinige Laibel Brod lenhen / der zwar / weil es einen schläfferigen Menschen bald begegnet / wird hierüber ungedultig / weil aber der ander nicht aufhört zu klopfen / und zugleich sein guter Freund ist / so will er so grob und unfreundlich nicht seyn / daß er nicht alsbald aufstehe / und den guten Freund aus der Noth helffe.

Es geschicht gar oft / und aber oft / daß mancher bey der Nacht / wo alles still / alles in der Ruhe / der Himmel voller Stern / etw. s. hört; ein Tumult / ein Getöse / ein Klopfen / sieht doch weiter nichts als ein finstern Schatten / aber die Haat stehen ihm gen Berg / es schaurt ihm die Haut / es klopf ihm das Herz / es rinnet ihm der kalte Schweiß über das Angesicht herunter / er weiß nicht wer da / wer diser / wer klopfet? wol auff mein guter Mensch / du dörfst dessenthalben kein solchen Schröcken fassen / weißt dann nit / wer diser ist? Amicus Tuus, es ist dein guter Freund / er ist vor wenig Zeit mit Todt abgangen / er muß ein erschrocklich Straff in dem Fegfeuer außstehē / er hat nirgends wohin sein Zuflucht / als zu dir / weil du je und allemahl sein guter Freund warest / deswegen klopfet er bey dir an / begehrt von dir ein Hülf und glaubt / daß du sein Freund auch nach den Todt in diser größten Noth werdest seyn.

Mir hat einer glaubwürdig erzehlt / auß einem sehr berühmten Orden / auch mit einem Schwur bestätigt / so annoch im Leben / und eines guten Wandels: als er bey der Nacht dem Studiern obgelegen / umb weilen ihm die Verhinderungen bey dem Tag zu häufig / habe ihm zwey Nacht nacheinander / ein unsichtbare Hand immerzu die Bibel / oder H. Schrift vor seinem umgeblättert / welches er anfangs für natürlich gehalten / der Mannung / als würde die Blätter von einem kleinen Wind berührt: nachdeme er aber einst den beynenē Streicher / als ein
Signa-

Signaculum in die Bibel gesteckt / da hat er wahr genommen / daß jemand denselben unsichtbarer herauß gezogen / und in Gegenwart seiner in ein anders Orth in besagtem Buch gelegen / welches ihm wie billich / eine Grausen verursacht / weil er sich aber an disen auch nicht viel kehren wolte / da hat endlich ein unsichtbare Hand widerum den beynenden Streicher herauß genommen / und mit solchem Gewalt auf den Tisch geschlagen / daß er vor Schröcken fast in Ohnmacht gefallen / des andern Tags wolte er / weil ihm je mehr und mehr Gedancken eingefallen / die Bibel wol beschauen / sind aber den Streicher widerum darin / und darzu mit dem Reißbly / auff der Seiten des Blatts ein gemachtes Creuzel / so ihm nicht wenig befrembdet / meistens darumb / weil auch ein NB. dabey gesetzt ware / welches ihn dann veranlaßt hat weiter zusehen / und zu lesen / was dan jene Zeil in sich halte / so mit dem Creuzel bezeichnet / sind endlich den kurzen Text / des Heil. Evangelij. Dixit ad Philippum. unde memus panes? Er sprach zu dem Philipp / wo werden wir dann Brod nehmen Joana. am 6. Capitel / dises hat ihm also bald die Gedächtnuß bewegt / daß er nichts anders gedacht / als daß sein besser Freund mit Nahmen Philipp / der vor 14. Tage mit Todt abgange / noch fernere Hülf von ihm verlange / und foderist ein und andere Heil. Mef. In welchen das Brod der Engeln auffgesetzt wird / welches auch nachmahls geschehen / woruff er nichts mehr gespürt.

So soll man dann niemals seines guten Friends vergesse / absonderlich / wann solcher in jener Welt in harten zeitlichen Pynnen noch leyden / und ihm selbst nit helffen kan / da soll uns das NB. stets vor Augen seyn: NB. wie oft seynd wir lustig bey einander gewesen / NB. wie oft hat er mir etwas zugefallen gethan / NB. er hat nicht ein halben Tag Edien ohne meiner seyn. NB. Er hat mehrmahl nicht ein bisßen Brod gahabt / den er mit mir nicht getheilt / NB. er wäre für mich in ein Feuer gangen /c. So ist dann billich / daß ich ihn auch in dem erschrocklis

chen Feur nicht lasse / so seye es. Alle Heil Messen die ich höre / alle Heil. Comunion die ich verrichte / die Heil. Ablass so ich gewinne / das Almossen so ich gebe / alle gute Werck die ich übe / sollen ihme geschenkt seyn / biß er erlöset wird.

Luemus, si non abluemus.



Prius in hoc saeculo per Dei Iustitiam vel misericordiam amarissimis tribulationibus sunt excoquendi, &c. aut certe longo igne Purgatorij cruciandi sunt, ut ad vitam aeternam sine macula perveniant. S. P. August. in Epist. ad Aurel.

Die jenige / so läßliche Sünden begangen / oder für die gebedichte Todt: Sünden noch nicht genugsame Buß haben gewürcket / spricht der Heil. Vatter Augustinus, die müssen entweder auff diser Welt durch die allerbitterste Trübsal aufgekoht werden / oder aber in jener Welt seynd sie durch langes Feuer zu creuzigen / damit sie also ohne Macul / zum ewigen Leben eingehen.

Niemahl / ich sage allezeit / niemahl ich schreibs allezeit / niemahl ich bekenns allezeit / niemahl ist in der Welt ein solches Gebäu gestanden / wie da war der Tempel Salomonis, massen zu denselben allein achzig tausend Steinhauer gebraucht worden: Unkosten auff dises so herrlich Gebäu seynd auff gangen in Gold tausend sechs hundert und drey Million / sammt achtmahl 100000. Ducaten in Silber / aber über tau-

tausend / 200. und neun Million: Villa pand. in Exzech. das
 war ein Gebäu! Das wunderbarlichste aber bey diesem Welt-
 berühmtesten Fabrica war dieses / daß in wehrender Auf-ich-
 tung des ganzen Tempels niemahl ein Strach von einem
 Hammer oder Beyl / Stemenfen / oder eines andern Instru-
 ments gehört worden. Die Ursach ware / weil alles Holz zu
 vor auff den Berg Libano auff das allergenaueste zugericht / 2. Reg.
c. 6.
 und alle Stein dergestalten palliert / und præpariert worden /
 daß fast nicht ein Haar abgangen.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Himmel / mit
 dem obern Jerusalem / so wir wollen zu denselben als Lebendi-
 ge / und durch das Blut Christi so theur erkaupte Stein gelan-
 gen / ist vonnöthen / daß wir auch vorhero auff das beste palliert
 werden / es muß die allgeringste Macul an uns nicht gefun-
 den werden / dann der allgeringste Mängel / winsigste Fleck
 kan nicht eingehen in das Reich Gottes.

Wie die Apostel sich einmahl in einen kleinen Zancf einge-
 lassen / da sie nehmlich von der præcedenz im Himmel dispu-
 tierten / da hat unser lieber Herr / gleich in Mitte derselben ei-
 nen kleinen Knaben gestellt / und sich anbey verlauten lassen /
 daß wann sie nicht werden seyn wie die kleine Kinder / so wer-
 den sie in das Himmelreich nicht eingehen. Dazumahl hätten
 sich die Apostel wie die maiste heilige Lehrer außgeben / läßlich
 versündigt / umb zweilen sie in einen geringen Zancf gerathen /
 also wolt ihnē der Herr Jesus andeuten / daß sie mit diesen klei-
 nen Verbrechen das Reich Gottes nicht können besitzen / son-
 dern sey notwendig / daß sie darvon gereiniget / entweder auff
 der Welt / oder nachmahls in Fegfeur / ja wer in die ewige See-
 ligkeit will eintreten / muß seyn so rein und unschuldig / wie ein
 kleines Kind / sicut pueri, id est puri.

Hannan der Ammoniter König hat des Davids / der es so
 treuhertzig vermaint / gesandte Botschaffter / sehr spöttlich
 tractiert / nachdem daß er ihnen die lange Röck biß auff die

Lende abschneiden lassen / und folgjam spöttlich entb' dft / weil dazumahl die Weltliche nicht pflegten Hosen zu tragen / neben diesem Schmach / hat er ihnen lassen den Barth halb abschneiden / welches zur selben Zeit ein grosse Schand ware / nachdem solches dem David fundbar worden / hat er alsobald ihnen entgegen geschickt / und sagen lassen / sie sollen zu Hoff so lange verbleiben / biß ihnen der Barth wider wächst / theils darumb / damit sie nicht vor jederman zu Schanden wurden / theils auch / damit sie nicht mit einer solchen Ungestalt vor dem Angesicht des Königs erscheinen.

2. Reg. Cap. 10. Hat nun David als ein Irdischer Monarch nicht wollen zu lassen / daß jemand solie vor ihm mit einer Ungestalt sich sehen lassen / wie vil weniger laßet solches der Allerhöchste zu. Dahero nothwendig / daß alle Man und Macul / ohne die auch die grossen Heiligen nicht Leben / entweders auff Erden durch strenges Buß Leben / oder aber in dem Fegfeuer müssen gereinigt werden.

In der Capuciner Chronic / wird registrirt / daß Anno 1602. eines sehr heiligen Lebens ein Lay-Bruder mit Todt abgegangen / acht Tag aber nach seinem zeitlichen Hintritt dem Pater Prediger erschienen / und mit sehr lamentirlicher Stim ihn also angeredet : O Theologe, Theologe, warum befeist du dich nicht auff die Lieb des Nechsten / der Prediger gab die Antwort / wie daß er zwar kein Nieß vor ihn habe gelesen / aber er seye der Meinung gewesen / als wäre er wegen eines so frommen Wandels von Mund auff gegen Himmel gefahren / worauff der Verstorbene : Anderst seynd die Urtheil des Menschen / anderst die Urtheil Gottes / der auch die allermindeste Sünd nicht ungestrafft läßt / und von der allergeringsten Macul die Himmels-Thür versperrt.

Die schöne Susanna zu Babylon / wolte sich bey heißer Sonnen-Zeit in etwas erfrischen in ihrem aigen Garten / nimbt darenthalben zwey Cammer-Menscher mit sich / schaffte ihnen /

ihnen/sie sollen Del und Seiffen mit sich nehmen/damit sie sich
 bey dem Brunn könte waschen/ und reinigen: Afferte mihi
 oleum & smigmata, &c. Die Seuffe womit sich Susanna, und
 all anders Frauen Zimmer wascht/ die geht hin/ und macht
 keine Schmerzen/aber jene Seiffen/mit der Gott die verstor-
 bene Christgläubige im Fegfeur wascht und reiniget/ und die
 geringste Macul außbringt/ ist er schrecklich/ und ist dessen
 Schärffe nicht zu beschreiben.

Dan. 13.

Vdalricus, Bischoff zu Augspurg/ lebte ganz heilig/ wür-
 det grosse Miracul/ und Wunderwerck/ hat Fleisch in Fisch
 verwandelt/ hat gemacht/ daß er durch den Fluß Lech umweit
 Augspurg passiert/ und nicht von einem Tropffen beneht/ da
 doch sein Gespan über und über auf den halben Leib naß wor-
 den; er hat gemacht/ daß keine Nasen in dem ganzen Closter
 Ottobeurg/ auf ewige Zeit sich sehen lassen/ ja so einer dahin ge-
 tragen wird/ muß er alsobald verrecken/ vil andere dergleichen
 hat der Allmächtige gewürcket durch diesen Heil. Bischoff we-
 gen seiner Verdiensten/ aber weil ein einige kleine Macul an
 ihm/ benantlich/ weil er seinen Bettern Adalberonem zu sei-
 nem Nachfolger benennet/ da hats gehaiffen/ Seiffen her/ und
 mußte derenthalben im Fegfeur gereiniget werden.

In Vit.

Die Schwester des Heil. Domiani starb in großem Con-
 cept der Heiligkeit/ und weil sie ein so unsträflichen Wandel
 führte/ auch glaubte man/ daß ehender ein Schnee ein
 Schwärze/ als an ihr ein Macul zu finden wäre/ weil sie aber
 einmahl auß Vorwitz einer lustigen Music zugehöret/ hats ge-
 haiffen/ Seiffen her/ und mußte 15. Tage im Fegfeur von diser
 Macul gereiniget werden.

Spebul.
Exempl.
dest. 9.

Ein Knab mit 9. Jahren/ hatte einem andern neun Häller
 entfrembt/ und weil er mit diser Macul als ungebüster gestor-
 ben/ so hats gehaiffen/ Seiffen her/ mass er seiner Mutter ganz
 feurig erschienen/ un Hülff verlanget/ dan sagter/ daß gänzlich
 nichts Unreins im Himmel gehe/ und komme ihm solches reinis-
 gen

gen härter an / als wann aller Kohlbrenner der ganzen Welt ihre Kohlen auff ihme brennen thätten.

Blof. in
Mon.
Spri, cap.
13,

Die Heil. Jungfrau Gertraud / hat auff ein Zeit ein Seel im Fegfeur gesehen / wie solche mehrmahl das Angesicht Christi geflohen / da doch diser himlische Bräutigamb selbe freundlichst zu sich geladen / fragte auch derenthalben die Ursach / worauff sie Antwort von der Seel erhalten / wie daß sie noch einige kleine Macul an sich habe / dessentwegen sie sich scheue vor Gott zu stehen / ja wann ihr schon der Allerhöchste die Seeligkeit wolte vergonnen / so möcht sie doch solche waigern / so lang biß sie gänzlich gereinigt werde / dann es sich nit gezieme / daß etwas unreines und bemactlet von dem Göttlichen Bräutigamb umbfangt werde.

Manet altā mente repōstum.



Adit Asinus, & omnes eum lubievare fecerunt: sed clamat in tormentis fidelis, clamat Pater, clamat filius, clamat uxor, maritus, amicus, & non est qui respondeat: S. Pater, Augustinus Serm. 44. ad Hil.

Es fällt ein Eel / und alle eylen ihm aufzuhelffen / entgegen schreyt in den Meynen des Fegfeurs der Christglaubigen ; Es schreyet Vatter / es schreyet der Sohn / es schreyet das Weib / es schreyet der Mann / und ist fast niemand / der sie erhört / also sp. icht der Heil. Vatter Aug.

Die David durch sondere Schickung Gottes zu der Crö gelangt / da hat er gleich ein Knopff an ein Tüchel gemacht /

macht / da war sein ernstlicher Befelch: geht / schaut / fragt /
sucht ob nicht etwan noch jemand von der Freundschaft / und
Haus des Sauls vorhanden / demselben will ich nach Mög-
lichkeit Guts thun wegen meines besten Freunds Jonatha. des-
sen mir erwisene Gnade ich niemehr vergessen will und als
endlich herauskommen / daß des Jonathæ noch leiblicher Sohn
mit Namē Miphiboseth im Leben / ein armer Tropff / der an
Händ und Füßen krumb / da mußte solcher alsobald vor den Kö-
nig geführt werden / und neben andern wäre ihm die Gnad er-
theilet / daß er allezeit bey der Königlichē Tafel dörfte speisen.

Zuwünschen wäre / daß die ganze Welt also beschaffen / wie
der David / so würde manche Seel auß dem Fegfeur nicht also
ausschreyen! *Clivioni datus sum tanquam mortuus à corde.*
Ich bin gleich einem Todten auß dem Herzen vergessen wor-
den. Pf. 30. Dann je nichts ehender wurmstichig wird / als die
Gedächtnuß der Menschen / und vergessen wir so bald der je-
nigen / die von uns in jene Welt den Abschied genomēn / da wir
doch so grosse / und manche Gutthaten von ihnen empfangen.
Hatte jener Mundschentz bey dem Hoff des Königs Pharao-
nis ein Knopff an das Tüchel gemacht / welches gar wol hette
sollen geschehen / so wäre Joseph nit zwēn Jahr in so harter Ge-
fangnuß verblieben. Wann mancher ihm thet öffter in Ge-
dächtnuß führen / wer ihm Guts gethan? wer Ursach seines
Glücks? wer ihm nach Gott zu einem Stückel Brod geholfs
ten? so würde er so leicht nicht der verstorbenen Gutthäter ver-
gessen / und würden dise weit ehender ihres feurigen Arrests ent-
lassen werden.

Von Pio dem fünfften seeligen und heiligen Pabst / wird
geschrieben; daß solcher / lang vorhero / ehe er zur Päpstlichen
Würde erhoben worden / habe ein mahl bey entler Nacht von
Pergamo auß die Flucht genomēn / umb weil einige ihm nach
dem Leben gestrebt / und den Weeg nacher Menland genomē-
men / endlich Noth halber / da er von der finstern Nacht über-
fallen /

fallen/die Einfuhr genommen / bey einen Bauren / von welchem er gar wol / ob schon unbekandter / gehalten und tractiret worden/so verursacht hat / daß Pius ein Knopff an das Tüchel gemacht / zu zeigen / daß er seiner auch nit wolte vergessen / wie nun mitler Zeit Pius zum höchsten Ambt der Kirchen erkiesen / und von Laterano auß / öffentlich getragen worden / da hat der fromme Herr / auß so viel tausend Personen / so diser Solemnität halber zugelassen / den gedachten Bauren erkennt / ungeacht er denselben nur bey der Nacht gesehen / sich daß gemachten Knopffs erinnert / denselben zu sich lassen ruffen / un zum Dank und Vergeltung / seinen zwen Töchtern 2000. ihme aber für sein Nothdurfft 500. Ducaten angeschafft.

Disen wäre ein löbliche Danckbarkeit / und wolte Gott / es wären mehr dergleichen Pij zu finden / so wäre auch nicht die so grosse Vergessenheit einschleichen in den menschlichen Herzen: oft mancher gedencet doch / wer er vorhero geweest / vorhero so vil gehabt / als Petrus in seinem Netz / da er die ganze Nacht gefischt / Nihil; Jetzt aber voller Gold / wie das Kalb in der Wüsten / so die Hebræer angebett: vorhero so schlecht / daß er müste mit den Stroh verließ nennen / wie die Götzen - Bilder des Labans / jetzt aber so wol eingerichtet / daß er auch mit einem Egyptische Joseph nit wolte tauschē; vorhero so gering / daß er fast die verführne Eslin mit dem Saul hat müssen suchen / jetzt aber so vornehm / daß er wie ein Mardocheus bey dem Brett sitzt; vorhero so arm / daß er mit der Samaritanin mußte das Brunnwasser schöpfen / jetzt aber so vermöglich / daß ihme die Keller mit Wein angefüllt / wie die Krüg zu Cana usq; ad summum. dec. Er gedencet aber / wer ihm zu allen diesem nach dem Allmächtigen Gott / verhilfflich gewest? wer? diser und diser / wann er nicht gewest wäre / so wäre ich so weit nicht kommen; wann dem also / so schau doch / was der Knopff beweist an deinem Tüchel / nemlich / du solst der empfangenen Gutthaten nicht vergessen; dise deine Gutthäter seynd schon todt / seynd in einem Stand/

Stand/da sie ihnen selbst nicht helfen können/ sitzen und brin-
nen und braten in Feuer und Flammen/ und erwarten alle
Augenblick auff deine Dankbarkeit.

Wie Gottes Sohn auf die Welt kommen/ und auß der un-
befleckten Jungfrau Maria gebohren zu Bethlehem/ da waren
gegenwärtig ein Ochse und Esel/ welche/ wie Thomas de Villa
nova bezeigt/ beyde ihre Knie gebogen/ und den Herrn ange-
bett/ und sollen sich derenthalben etlich nicht wenig schämen/
daß Ochsen und Esels- Köpff höfflicher seyn/ als sie; der Esel
stellte sich absonderlich freundlich gegen den neugebohrnen
Messia, als den er mit dem stetten feuchen erwärmet/ und von
dermahligē Kälte defendiert/ der kleine Jesus machte (also zu
reden) dazumahl ein Knopff an die Windlein/ als wolt er daß E-
sels nicht vergessen/ sondern zu seiner Zeit vergelten/ und so er
am Palmtag/ da er wolte triumphirend in die Stadt Jerusa-
lem einreiten/ hat er hierzu ein solches Thier erwählt/ ja so gar
bedeckten die Juden den Weeg mit ihren Klaydern/ wo der
Heyland geritten/ solche Ehr ist dem Esel niemał widerfahren.

Ist nun der gebenedeyte Heyland danckbar geweest gegen
einē Esel/ so lösche ich den ersten Buchstabe in diesem Wort auß/
so bleibt Seel/ und hoffe du werdest nicht in Vergessenheit stel-
len/ die so mannigfaltige Gutthaten/ die du von diser und dßer
Seel/ als selbige noch in dem Leib auf der Welt wanderte/ em-
pfangen. Dem Tobias hat der Raphaël viel Guts erwiesen/
das aber hat er nit vergessen; der Ruben hat den Joseph viel
Guts gethan/ das hat er wol nit vergessen; Jethor hat vom
Moyses in Egypten vil Guts empfangen/ das könte er gar nit
vergessen; Josue hat ein zimliche Gutthat erhalten von der
Rahab, das wolt er nie vergessen; Naam Syrus, hat von Elisæo
vil Guts empfangen/ das wolt er auff kein Weiß vergessen;
die Ruth, hat von der Booz sehr vil Gutthaten erfahren/
das wolt sie nimmermehr vergessen; Elias hat von der Wit-
tiben/ die ihn erhalten/ vil Guts empfangen/ das könte er

kurz umb nicht vergessen. Ich/ du und er/ wir/ und die/ haben sehr viel Guts empfangen von diesem und jenem/ der schon längst mit Todt abgangen/ so last uns dann seiner nicht vergessen/ es solt kein Tag vorbey gehen/ daß ich nicht ein Ave Maria hinunter schickte/ es solt die Sonne nicht untergehen/ daß ich ihme nicht das ewige Liecht wünsche/ es sollen nicht 24. Stund verfliehen/ daß ich seiner soll nicht gedencken/ so lang ich lebe/ so will ich das bissel Brod mit ihm theilen/ und das öftere Almossen welches ich dem Armen gebe/ ihm überlassen/ tröst ihn Gott/ das will ich allezeit geben/ Gott geb ihm die ewige Ruhe/ des will ich allzeit reden/ Gott sey ihm gnädig/ das will ich allzeit sprechen.

Ein Knopff an das Tüchel machen/ forderist die Religiösen/ welche nach der Evangelischen Armuth leben/ und von Almossen ihr Unterhaltung haben/ dise vergessen niemahl der verstorbenen Gutthäter/ sondern fast in allen ihren Zusammenkunfften und Gotts Diensten ist man eingedenck derselben. In unser Reformirten Religion, bettet man nicht allein bey allen Conventual Capitel/ Provincial Capitel/ General Capitel/ für die verstorbenen Gutthäter wie auch jedesmal nach dem Chor/ sondern so gar endet sich kein Tisch noch Taffel/ wo man nicht dergleichen Besch. id. Essen schickt denen verstorbenen Christgläubigen/ so zuvor einige Gutthaten den armen Geistlichen erweisen; und ist ja recht und billich/ massen so gar die Juden nicht so ungeschlacht gewesen. Nachdem der Herr Jesus mit fünf Brod/ und zwey Fisch/ fünfftausend Personen gespeist/ so haben sie Ihn zu einem König wollen aufwerfen/ und ihme die Cron auffsetzen; Also ist unser Verpflicht und Schuldigkeit/ daß wir an alle empfangene Gutthaten gedenden/ und forderist denjenigen verstorbenen Gutthatern helfen zu der ewigen Cron/ von welchen wir

Pon.

men.

Sol.

Solvendo salvabimur omnes.



Si misericorditer operatam (Matrem meam) & ex corde dimi-
 sisse debita debitoribus suis, demite illi & tu debita sua, sic qua
 etiam contraxit per tot annos post aquam salutis. S. P. August. lib. 10.
 Confess. c. 13.

Ich weiß wol / daß sie (mein Mutter) sich sehr barmherzig gegen je-
 derman verhalten / und ihren Schuldner die Schuld nachgelassen habe /
 derohalben O Gott vergib derselben gleichfalls ihre Schulden / die sie
 nach dem heiligen Tauff von so vielen Jahren her etwann gemacht
 habe.

Dort mit dir in die Reuchen / sagt das Evangelium / es
 sey dir gesagt / Amen / es sey dir geschworen / du wirst
 von dannen nicht heraus kommen / biß du den letzten
 Heller bezahlest. Dies alles gehet die arme Seelen im Feg. Match. 5.
 feur an / welche ihre gemachte Schulden in jenem feurigen Ker. 7. 26.
 kerben Heller und Pfening bezahlen müssen / aber wo neh-
 men? Qui non habet in are luat in pelle, Da haist es / der nit
 bey Mittel ist / der bezahle es mit der Haut / oder ein anderer
 aus Mittlenden und Barmherzigkeit bezahle für ihn / massen
 der gerechte Richter nicht einen Heller nachlasset.

Seltam ist was von einem Schwedischen Hauptmann
 Mancinus vorbringet / weil disem Soldaten so viel Monath-

Et 2

Sold-

Gold ansständig/zumahl von Gold der Soldat den Nahmen geschöpfft / hat er endlich die Sach vor den König Carolum selbst gebracht/und verlangte unterthänigst die ihm außständige 600. Reichsthl./was sagte der dazumahl ungedultige König? dir 600. Reichsthl.? anstatt diser. will ich dir 600. Teuffel auf den Kopff wünschen: das schmerzte nit ein wenig den guten Officier / kunte aber dermahlen wider den Strehm nicht schwimmen/und mußte dermahls die liebe Gedult anziehen/unter dessen wachsen seine Schulden nit ein wenig im Wirthshaus/ also zwar/das solche bereits auf 300. Reichsthl. sich beloffen/ welches Gelt die Frau Wirthin in baarer Bezahlung forderte/ worüber aber der besagte Hauptman / ein sehr saures Gesicht gemacht/was? sprach er 300. Thaler? anstatt deren/solt ihr 300. Teuffel auf den Kopff haben / solche freche Antwort veranlaste die Wirthin/das sie gar die Sach nacher Hoff brachte/ und kame die ernstliche Bescheidung / der Officier soll erscheinen/deme dann unter grosser Leibs. Straff auferlegt worden/ er solle bezahlen/svor auff der Soldat geantworte: wie das er sie bereits mit Königlicher Münze baar contentiert / dan ihm unlängst der König auf Erforderung 600. Thaler / 600. Teuffel habe geben/und weil er ihr der Wirthin nicht mehr als 300. Thaler /vermög der gemachten Rechnung schuldig seye / also habe er sie mit 300. Teuffel abgefertiget. man werde hoffentlich

Cap. 840.

hierinnfalls des Königs Münze nit verachten/ıc. Auf solche Weiß last sich der göttliche gerechte Richter nit bezahlen/ sondern es müssen die arme verstorbene Christglaubige / die noch mit einem Schulden. Rest von der Welt geschiedē/ihn contentiren/bis auff den letzten Häller/aber wo nehmen? umb Gottes Willen wo nehmen? sie haben nichts/dahero werden sie arme Seelen genant/und eben weil sie nichts haben / wormit sie den Allmä. tigen befriedigen können/müssen sie dafür lange/grosse /schwere/harte/strenge und unbeschreibliche Payn und Tormenten ausstehē oder / oder / oder /welches ihr einiges bit-

ten/

ten bitten/und seuffzen/und schreyen ist/oder/ jemand anderer auß uns muß auß Mitleyden für sie bezahlen/ damit doch einmahl der allmächtige Gott/ ein Creutz mache durch das Schuld-Buch; aber wo nehmen? das sage nur kein Mensch.

Petrus ließ sich wol einmahl verlauten/ da er von einem Bettler bey der Kirchthür umb ein Almosen angesprochen worden/ daß er weder Pfening noch Häller/ weniger etwas von Gold habe/2c. Aber diese Entschuldigung können wir auff keine Weg vorschützen/ Gelt gnug/ Gelt ohne Abgang/ Gelt so viel man verlangt/ und zwar die beste Maria-Groschen/ ist ein Gelt/ so der Zeit im Schwung geht/ durch diese Maria-Groschen kan man verstehen das H. Ave Maria, und folgsam gar den H. Rosenkrantz/ womit die grosse Schulden im Fegfeuer können bezahlt werden.

Der seelige Alanus de Rupe erzählt/ daß ihme sehr viel Brüder und Schwestern aus der Erz-Brüderschaft des H. Rosenkrantz gesagt habē/ auch mit einem And betheurt/ daß ihnen gar oft/ da sie den H. Rosenkrantz andächtig gebettet/ seyen Seelen aus dem Fegfeuer erschienen/ dero Stirn mit einem rothen Creutzlein bezeichnet gewesen/ welche sehr grossen Danc ablegten umb dieses heilige Gebett/ auch anben ermahnten/ sie sollen ferners in diser Andacht fortfahren/ massen nach dem Heil. Mess: Opfer kein kräftigers Mittel sey ihre Pann zu mindern/ und die Schulden für sie zu bezahlen als den H. Rosenkrantz/ deßgleichen in Surio zu lesen/ daß des Königs Philippi in Frankreich leibliche Tochter und Herzogin in Brandenburg/ der H. Ludgarden erschienen/ und ihr angedeutet/ daß sie nit lang im Fegfeuer verblieben/ vermittels des H. Rosenkrantz/ den sie täglich bey Lebzeiten andächtig gebettet. Wan die Rosen-Krielen wie aller Medicorum Aussag ist/ so wundert mich nicht/ daß die mit grosser Hiß geplagte Seelen/ in jenem zeitlichen Kercker also trachten nach dem Heil. Rosenkrantz.

Von der seeligen Elisabeth aus Aragonia wird geschrieben:

ben: daß sie einmahls durch Göttliche Eingebung ein Kirchen-Gebäu / dessen Abriß der Himmel selbst gemacht / habe angefangen / wie nun zur Abends Zeit die Arbeiter nacher Haus gingen / gab sie jeden eine Rosen / in dem bestunde der Taglohn; weil die gute Leuthe nur wohl erkennt / die größte Heiligkeit dieser Elisabeth / also haben sie derowegen kein widriges Gesicht gezeigt / sondern die Rosen mit Danck angenommen / solche wegen ihres guten Geruchs an die Nasen gehalten / und gleichsam darum gedanckt; Aber seh Wunder! da sie die Rosen in Händen hielten / seynd solche augenblicklich in große goldene Pfening verändert worden.

In' annal.
Min. 1131.

Was dazumahlen geschehen / geschicht noch öfter / daß nemlich die Rosen zu Gelt werden / solches umb Bericht die arme Seelen im Fegefeuer / die es mit grossen Danck bestehen / daß ein Rosenkrantz / so man für diese arme Tropffen Gott aufopfert / das angesehmste Geld seye in den Augen Gottes / und nicht ein wenig von ihren Schulden abzahle.

Zu Capharnaum wurde der Peter angeredt / er solle dem Zins Groschen zahlen / wo nehmen? Unser Herr besilcht ihm / er solle den Angel ins Meer werffen / dem nechsten Fisch / den er werde heraus ziehen / soll er ins Maul greiffen / da werde er schon Geld finden / wie es dann auch geschehen.

Matth.
17. v. 26.

Wir wolten gern für die arme Seelen in Fegefeuer die Schuld bezahlen / aber wo Geld nehmen? Geld genug / zu Capharnaum hat ein Fisch Geld gespendirt / jetzt aber gibt uns der Fischer Geld. Beschau jemand / alle Ablaß-Brieffe / so nun von dem Pabstl. Stul kommen / ob selbe nicht von Fischer? ein jeder wird von Fischer-Ring bestätigt / sub annulo Piscatoris; Ein solcher Ablaß ist an statt des besten Gelds / womit die Schulden der armen Seelen bezahlt werden.

Anno 1308. Ist ein Edelmañ / samdt seinen Beambten nach dem Kirchel Portiuncula geraißt / allda den vollkommenen Ablaß zu gewinnen / in der Zurückraiß wurde dieser Beambte erfrantet / und schriebe solchen seinen Zustand keiner andern Sach

Sach zu/als der grossen und langen Raif/ murrete derentwegen nicht ein wenig/ivor auff der Edelmann ihn getröst/ er soll eines guten Muths seyn/ den Raif: Unkosten wolle er bezahlen/ ja so gar auch ihn auf seinem eigenem Pferdt/ biß nacher Hauß liffern/ wann er den heiligen Ablass/ den er vermuthlich gefunnen / seinem schon längst verstorbenen Bruder wolle überlassen/gar gern / sagt hintwiederum der andere/der gern/ wann ich nur reiten kan: Des andern Tags erscheint diesem Edelmann sein längst verstorbenen Bruder in ganz glorreicher Gestalt/mit Meldung/ daß er/ Gott sey Lob/ vermittels des ihm überlassenen heiligen Ablass/ aller Penn sey loß worden/ und anjeho in die ewige Seeligkeit eingehe.

Chrön.
Mia.

Dieser Seel ist Portiuncula weit besser zu Nutzen kommen/als jenem verlohrenen Sohn sein Erb-Portion. Da mihi Portionem, &c. Ablass. Pfening seynd bey den armen Seelen weit bessers Geld / als alle Ducaten/2c. O! wer ist doch dißfalls reicher / und mit Gelt versehen / als die Brüder und Schwester in der Erb: Brüderschaft der Todten allhier zu Wien bey uns P. Augustinern / lassen ein ganzes Jahr hindurch sie mit so häufigen Ablass versehen / womit sie als mit dem besten Geld / und Himmlischer Münz der armen verstorbenen Christgläubigen / sorderist deren in Gott entschlaffenen Bruder and Schwester. Schulden können bezahlen/ und also durch das Schuld: Buch ein Creuz mache/ zumahlen der mittere Creuz Altar von dem Päpstlichen Stull mit der gleichen Gnaden bereicht ist.

Luc. 15.



Ostium

Ostium pandit Hostia.



Ponite hoc Corpus ubicumque nil vos ejus cura conturbet; Tan-
cum illud vos rogo, ut ad Altare Domini memineritis mei ubi-
cumque fueritis. *S. P. August. lib. Confess. 9. c. 11.*

Legt disen meinen Leib / sagte die Heil. Monica, als ein Mutter Au-
gustini, legt ihn hin / wo ihr immer wolt / dürfft euch denselben wenig las-
sen angelegen seyn / noch derenthalben vil Kummer machen / aber mein ei-
nige Bitt ist nur / daß ihr meiner in dem Heil. Mess. Opffer wollet ein-
gedenck seyn also schreibt selbst der Heil. Vatter von ihr.

Dazumahl ist dem Peter das Concept nicht angangen /
wie er auf dem Berg Tabor, allwo der gebenedeyte
HERR und Heyland sein Glorj in etwas entworffen /
dem Moyli, dem Eliæ, und forderist dem HERRN / wolte drey
Tabernacul bauen / *Facimus hic tria Tabernacula, &c.*
Aber bey uns kan nichts heilsamers geschehen / als wann wir
den armen Seelen / in jener Welt Tabernacul schencken; verste-
he aber die Tabernacul in der Kirchen und Gottes-Häusern /
in welchen das höchste Gut aufbehalten wird / welches auß
allen Mitteln das wertheste und beste ist / die in jenem zeitli-
chen Kercker verhasste Seelen zuerlösen.

Die Gartner suchen und forschen / und sehen / sehen wol/
sorgen

sorgen vil/suchen stäts/ was für ein Zeichen in Mond sene/ ob er im Auffnehmen/oder Abnehmen/ ob er im ersten oder letzten Viertel/ob Neumond oder Vollmond/rc. Dann die meist Influxenz des Mondes ist in die Erd:Gewächs. Die arme Seelen im Fegfeur/ die schauen auf nichts so sehr als auf den Mond/ sie seuffzen nach nichts so starck als nach dem Mond/ sie denken auff/nichts so starck als auf den Mond/ und zwar auf halben Mondschein/welcher in der guldenen Monatsranken das höchste Gut haltet/dises Brod der Engeln/dises Göttliche Manna, dann von diesem ist aller Gnaden und Barmherzigkeit einige Influxenz.

In unserm werthen Teutschland / ist fast ein gemeiner Brauch/dasß bey Marc: Zeiten ein guter Freund dem andern ein Jahr:Marc kauft / ja mancher spendirt nicht wenig/ der zieht den Beuthel zimlich/es fliegen vil Denari auß damit er nur seiner Liebsten einen angenehmen Jahrmarc einkaufte. Das Bitten der armen Seelen zu uns / das Schreyen der armen Verstorbenen zu uns / das Seuffzen der Bekanten und Anverwandte aus dem Fegfeur zu uns / ist mehrentheils nur umb ein Jahr:Marc / aber man muß es also verstehen; in grossen vornehmen Handels: Städten wird ein Jahr:Marc ein Meß genennt / benanntlich Franckfurther Meß/ Leipziger Meß/rc. Aber die verstorbene Christglaubige verlangen kein solche / sondern ein heilige Meß / in welcher nicht zeitliche Waaren / sondern die Göttliche Waar / welche der vermessene Judas / umb ein so geringen Preß / benanntlich nur umb dreyßig Silberling verhandelt / das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi in dem Heil. Altar:Opffer.

Anno 1667. in der Stadt Straubing in dem Herzogthum Bayrn/hat ein frommes paar Ehe:Volck bey finsterner Nacht an oinem Sambstag ein andächtiges Gespräch gehalten / wie daß sie nemblich den morgigen Tag auch wollen erz:

scheinen in der General-Communion bey den PP. Jesuitern / da sie nun ein kleine Weil von diesem so heiligen Vorhaben geredet / da hören sie etwas klopfen in der Tammer / endlich seuffzen / und diese Wort aussprechen / *Dare & mihi micam* , laß doch / ach / laß doch mir auch einen Prosen zukömen. Als wolt gleichsam diser Geist sagen / ihr habt so oft ein stattliches Panquet / umb welches / wann es möglich wär / auch die Engel euch solten benedenen / ihr habt mehrmahl ein Tractament / daß auch GOTT selbst mit aller Allmacht nichts kostbarer kan aufsetzen / und wir leyden allhier ein so unaussprechlichen Hunger / schickt uns doch umb GOTTES Willen auch ein wenig ein Bescheid-Essen / vergunt uns nur als euren Bluts-Freund / als den allerverlastnesten Tropfen nur ein Prosen / von diser Göttlichen Taffel / ihr könt ja nit ein so Stain hartes Herz haben / wie jener reicher Prasser: der dem armen Lazaro vor der Thür nicht den wenigsten Bissen hat lassen zukömen / dann diß allein ist das allerkräftigste uns zu helfen / dieses zertrennt unsere Eysen und Bande / an die wir gefesselt seynd / dieses eröffnet den Kercker in dem wir gefangen liegen / dieses verflisset unsre Bitterkeiten / mit denen wir allerseits umbgehen.

Lippomannus schreibt den 22. April von dem Heil. Priester Gregorio, wie disen Theodorus in der Gefängnuß wroste versehen mit dem heiligsten Fronleichnam / zuvor aber die Wächter und Soldaten gebetten / daß sie ihn aus den Eysen und Banden nur so lang wolten schlagen / biß er das heilige Werck vollzogen. Als er aber von disen unbarmherzigen Gesellen nichts erbitten konte / so hat er gleichwol die heil. Communion ihm dar gereicht / sihe aber Wunder! kaum hat Theodorus dem heiligen Mann die heiligste Hostien auf die Zungen gelegt / da seynd alsbald von Gregorii Hand und Füßen die Bande und Ketten abgesprungen / und solgsam der heilige Mann aller Banden befreyet worden.

Wann nun dieses höchste Panquet solche Band aufgelößt

so ist es nicht irreniger Kräftig auch jene feurige Ketten / an denen die armen Seelen im Fegfeur gefangen liegen zu zerbrechen. Wann jene Speiß / welche der Prophet Habacuc dem Daniel in die Löwen-Gruben getragen / ihm so ersättlich gewest ist / wie wird erst den armen Seelen seyn / das Hochwürdigste Sacrament des Altars? wann den Propheten; Kindern / denen Elisæus mit wenig weissen Meel hat können den bittern Kraut-Topff versüßen / was wird dann erst für Krafft haben / der unter der Gestalt des weissen Brods verhüllte Heyland selbst? wann ein Engel hat können den im Gefängnuß verhaftten Peter auf freyen Fuß stellen / was wird nun thun können Gott selbst / so den armen Seelen in dem allerheiligsten Sacrament wird zugeschickt?

Auß dem Cisterienser Orden zu Claraval war ein Ley-Bruder / welcher kein anders Ambt hatte / als die Schaaf zu hüten / dann vor diesem in dergleichen Clöstern keine weltliche Leuthe gebraucht worden / sondern alle Hand-Arbeit / so gar ackern / säen / schnenden / und treschen / die Geisliche mußten verrichten; als besagter Ley-Bruder einest bey seiner Heerd Schaaffsch befunden / da erscheint unversehens vor seiner ein Mensch / den er alsobald und ohne Schrocken befragt / wer er seye? woher er komme / ich / sagte diser / bin dein Better / bin vor wenig Zeiten mit Todt abgangen / bin von dem gerechten Gott in das Fegfeur verurtheilet worden / worin ich unermessliche Peyn und Schmerzen leyde / also bitte ich dich umb Gottes Willen / halte bey deiner Obrikeit an / daß sie mir drey H. Messen schencken / vermög diser wird Gott mein zeitliche Straffenden: Nachdem nun solches Heil. Opffer für diese arme Seel verrichtet worden / ist sie mehrmahl in Begentwarth anderer erschienen / und sich ganz glorreich gezeigt / auch offentlichen Danck abgelegt / um diese ihre so grosse gelassne Hülf.

Warumb aber / möcht einer sagen / soll man mehr Messen lesen für einen Verstorbenen? in dem doch ein einige H. Meß

genug ist das ganze Fegfeuer aufzulösen: hierauff wird geant-
wort: wann man ansicht dasjenige / was in dem Heil. Meß-
Opffer auffgewandelt wird / so ist selbiges eines unendlichen
Werths / massen es der wahre Heyland JEsus selbst / und die-
ser ist freylich genug / nicht allein aufzulösen ein Fegfeuer /
sondern unzählbare; so man aber betracht den Effect und
Frucht der Heil. Meß / so ist dieser nicht unendlich / sondern der
Höchste hat durch seine Göttliche Weißheit beschlossen / es soll
ein heiliges Meß-Opffer so und so vil gelten / so und so vil läß-
liche Sünden auflösen / so und so vil Schulden bezahlen / und
nicht mehr; was aber eigentlich für einen Preis / oder Werth
der Allmächtige gesetzt hat auf ein solches heiliges Opffer / ist
dermahl uns Menschen nicht bekant / wird auch in Göttlicher
H. Schrift eigentlich hiervon in Meldung gethan / noch ha-
ben wir dessen durch einige Offenbahrung ein Wissenschaft.

Es laßt sich mehrmahl jemand hören / wann ein vornehmer
Herz mit Todt abgeht / wann ein reiche adeliche dama stirbt /
für welche etliche tausend H. Messen gelesen werden / so kommt
ja ein solche Seel bald auß ihren Schulden in jener Welt / da
unterdessen ein armer Tropff / der keine Mittel hinterlassen /
muß seine Schulden so langsam und so theur bezahlen; allhier
ist die Antwort / daß solcher Gestalten wenig Edel-Leuth
im Fegfeuer wären; es ist aber zu wissen / daß solche Heil. Mes-
sen und andere gute Werck nicht allezeit den jenigen zukom-
men / für welche sie verricht werden / dann wann solche bey
Lebzeiten nie / oder gar selten / der armen Seelen im Fegfeuer
seynd eingedenck geweest / so nimbt ihnen GOTT gleichsam solche
heilige Werck vor dem Maul weg / und theilt sie unter andere
bedürfftige Seelen auß / die sonst aller Hülf entblößt seynd;
wol aber laßt der gütigste GOTT den jenigen die sie verrich-
te Suffragia zukommen / so vorhin auch mitlendent geweest
bey Lebzeiten gegen den armen verstorbenen Christgläubi-
gen. Non omnibus Defunctis profunt. Suffragia infalli-
biliter,

biliter, sed aliquibus qui meruerunt in hac vita, & ii censentur esse animæ eorum, qui in hac vita habuerunt specialem devotionem circa animas Purgatorii.

Ita Cajetanus ex S. P. Augusti. Opus. I. c. 16. Q. 2. art. 1.

Gaudent proximiora magis.



Inspira Domine Deus meus, inspira servis tuis, Fratribus meis, Filiis tuis, Dominis meis, quibus & voce & corde & litteris servio, ut quotquot hæc legerint, meminerint ad Altare tuum Monicae famulae tuæ cum Patricio quondam ejus conjuge, per quorum carnem introduxisti me in hanc vitam. S. P. August. lib. 9. Confess. c. 17.

Verschaffe mein Herr und mein Gott / seuffete der heilige Vater Augustinus, verschaffe in deinen Dienern / meinen Brüdern / deinen Kindern / meinen Herrn / welchen ich mit Wort und Schrifften / mit Herz und Mund zu Diensten bin / auf daß alle / die diß lesen werden / deiner Dienerin Monica, sambt ihren Ehegemahl Patricio, durch welche ich disses zeitliche Leben empfangen hab / bey dem Altar gedenccken wollen.

In vornehmer Edelmann aus Frankreich wurde von dem Vorwitz angetrieben / daß er eine Lust bekommen / die neue Welt / von der ein so grosser Ruhm und Ruff / zu sehen / zu welchem End er ein stateliche Schiffarth dahin angesetzt / deme auf alle Weiß auch nach allem Widerrathen / sein erwachsene Schwester die Gesellschaft gelaißt / ein Fräule von

wunder schöner Gestalt/und Leibs-Beschaffenheit. Nach an-
 dem befand sich auch auf gedachte grossen Schiff ein ander sehr
 adelicher Cavalier/welcher nach und nach ein Aug geworffen
 in des Schiffherin seine adeliche Schwester (im Würffelspiel
 seyn vil Augen gut/und bringt Glück/aber in diesem Fall seynd
 die Augen meistens schädlich) seine Lieb wachste so weit/das er
 auch ein Gegenlieb erworben/ja so gar haben sich beyde in ein
 eheliche Verlöbnuß eingelasse/doch ungeacht habẽ des Schiff-
 herins/deme hiervon das wenigste vertraut wordẽ/aus Furcht/
 er möchte als ein hochtrabender Herr der Sach einen Nigel
 schießen: der kleine schlechter Bub Cupido hat mit gefehret/bis
 endlich auch bey glücklicher Schiffarth die Ehe zwischen disen
 beyden gescheitert/welches der hernachwachsende Leib verrat-
 then/worüber sich der Schiffheri nit ein wenig entrüster/auch
 gänzlich bey sich beschloßen/dsse vermessene That zu rächen/
 un zu Vermäntlung seines Vorhabens zeigte er sich / als wäre
 er ihr Verehlung nit zu wider/bis er endlich bey einer kleinẽ
 unbekanten Insel die Anker gesenckt/des Verlauts/als wolte
 er einen Masttag nemen/und zugleich mit frischem Wasser sich
 versehen/da dan neben andern dieses paar Liebste auch außgesti-
 gen/nachdeme er etliche Sachen/als Pulver/Bley/Feurzeug
 und einige Speisen auf das Land laden lassen/besücht er bey
 finster Nacht in aller Still abzusegeln/und das neue paar Ehe-
 vold in der Insel zu lassen/so auch werckstellig gemacht wor-
 den. Bey aufgehender Morgenröth sahen sich diese zwen ganz
 allein/und von mániglich verlassen: das Schreyen/das Bittẽ/
 das Weynen war umsonst/und all. s Fruchtlos: nachdem sie
 nun aller menschlicher Hülf beraubt warẽ mussten sie sich end-
 lich in die Noth schicken; aber außzusprechen ist nit/was Angst
 und Trübsal/sie diser Ort/allwo mehr Wildnuß un wilde Thier
 zu sehen/außgestanden; mit etlichen Gesträuß und Ständen/
 bauten sie endlich/dises edle und so zart auferzognes paar Ehe-
 Volck/ein schlechte Hütten; er gieng täglich auf die Jagt/und
 verfahe

verfahet nach Möglichkeit die arme Kuchel; sie sparte nicht weniger ihren Fleiß/ und grabte mit ihren zarten Händen/ die sich vorhero fast vor der Sünden scheuerten / die Wurzel aus der Erden; aus sonderm Geegen des Himmels/ hat sie gleichwol ein frisches Brunquell / welches ihnen besser als der reichste Hof Keller gedient. Nach etlichen Monat wie dann ein Elend dem andern auf dem Fuß folget / erkranket der Herr und stirbt; massen ein Abgang war aller Mittel: mußte also die Frau allein tragen / was zuvor beyden schwer genug ankomen; und dieses Elend dauerte über ein ganzes Jahr nach dem Todt ihres Herrn; kein Augenblick / wie sie es nachmahls bestanden / ist nicht verlossen/ daß sie nicht/ als von jederman verlassen/ ihre Augen gewendet auf das weite und breite Meer/ und geschaut/ ob nit etwan ein Schiff daher seegle / und sie aus diser Noth erlöse / stunde also ihr ganzes Leben nur in Hoffnung; endlich doch ist ein Französisch Schiff so vom Ungewitter an besagte Insel geworffen worden / ihr zu Hülf kommen/ und sie mit elenden zerrissenen/ und zerfaulten Kleidern in fast wilder/ und abscheulicher Gestalt mit sich genommen/ und erlediget.

In grossen Elend war dise/ ein Elend/ wo mehrer Noth als Brod ist; ein Elend war dise / wo mehrer Leyd als Freud ist; ein Elend/ wo mehrer Frost/ als Trost ist. Da war Kummer und Jammer ein Ding / da war Ach und Tach ein Ding; da war Haufen und Grausen ein Ding; ist das nicht ein Elend?

Alles dieses Elend/ und menschlicher Weis/ grosse Tranzsal/ ist gar nicht zu vergleichen denselben/ was da in jener Welt leyden die im Fegfeuer verhaßte arme Christglaubige: allein indem findet sich eine Schattirung/ daß sie gleich dieser bestrübten Wittib stäts und immerzu ihre Augen werffen in diesem bitteren Meer hin und her / wann doch einmahl ein Schiff sich blicken liesse/ so ihnen Hülf leiste und sie erlösete: aber zu wem haben diese trostlose und verlassene Geister ihre meiste Hoffnung? Zweiffels ohne zu ihrem nechst Anverwandten/

und

und Befreundten; dann sie gar wol wissen/ daß ein Brunn im Feld/ein Brunn im Garten zwar alles befeuchte aber doch zu allererst diejenige Pflanzten/ dasjenige Gras/ welches ihnen nahet ist; also/wann wir mitleidige Christen gegen Mächtiglich ein Barmherzigkeit tragen/so ist ja recht/und rathsam/daß wir ehender ein Hülf leisten denjenigen/ die uns nechst amverwandt seynd, und an Blut befreund.

Als man einem Sichtsbrüchtigen zu unserm HErrn getragen/und demüthigst ersuchet/ Er wolle doch sich seiner erbarmen/und ihm die gewünschte Gesundheit ertheilen/da hat der gebenedeyte Henland solche Gnad auf kein Weiß wollen abschlagen/sondern ihn alsobald gesund gemacht / ihm aber an bey befohlen / er soll sein Beth nehmen / und in sein Haus gehen. Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Warumb aber der HErr Iesus ihm gebotten / daß er sich solle nacher Haus den geraden Weeg begeben / ware die Ursach/spricht der Heil. Joan. Chrylostomus in cap. 6. Hom. 30. damit er den Leuthen daselbst andeute die grosse Wunderwerk Christi/und damit sie ihre Irthum verlassen/und an den wahren Messiam glauben. Wann deme doch also/ warumb den gerathen Weeg nach Haus und seiner Wohnung? und warum nicht anderwärts hin? die Ursach ist diese / weil er doch hat sollen und wollen den Leuthen etwas Guts thun / und zu der Nachfolg des HErrn Christi anfrischen/so hat es sich gebühret/ daß er geschwind und den gerathen Weeg nach Haus genommen/dann alda waren seine Befreundte / seine Anverwandte/ seine Geschwistrige / seine Bekandte: dann wann sich jemand der Armen erbarmet / und ihnen begehrt Hülf zu leisten / so ziemt sich/daß er vor allen andern den Blutsfreunden helffe.

Heilig ist/henlsam ist/Liebtwürdig ist/Lobwürdig ist/wann sich ein Christlicher Mensch der armen Seelen im Fegfeuer annimmt/aber er soll vor allen andern denjenigen Hülf reichen/die da in seiner Freundschaft; zu allererst den lieben verstorbenen Eltern/

Eltern/weil die forderist ihre Hoffnung setzen auf die Hülff der hinterlassenen Kinder; nach dem Exempel meines heiligen Vatters Augustini, welcher jedermann ersuchet / und inständig gebet / sie wollen doch in ihrem Gebett / und absonderlich die Priester in ihrem heiligen Mess-Opffer seiner verstorbenen Mutter Monicae, und seines Vatters Patritii eingedenck seyn.

Es hoffen die liebe Eltern auf ihre Kinder / daß sie werden nachfolgen dem Sambson / welcher denjenigen Königskaden / so er in dem Rachen des erwürgten Löwen gefunden / nit allein für sich behalten / sondern davon ein gute Portion seinen Eltern zugebracht; also werden sie auch ihnen lassen zukommen das Göttliche Manna, und süßeste Himmel-Brod des Altars.

Es hoffen die Kinder auf ihre annoch lebende Eltern / daß solche werden nachfolgen der Agar, welche auf dem Weißfonteertragen / daß Ismael ihr Sohn sollte vor Durst sterben / sondern sie hat den so lang bey dem Himmel suppliciert / bis Gott einen Engel gesandt / der ihr ein klares Brunnquell angewiesen hat in der Wüsten: also werden sie auch ihnen verhältnißlich seyn / damit sie doch einmahl gelangen zu demjenigen / welcher der Samaritanin gesagt hat / daß er seye der Brunn des ewigen Lebens.

Es hoffen die Geschwißtrige auf ihre hinterlassene Brüder und Schwester / daß sie werden nachfolgen der sorgfältigen Martha, welche alle Hausgeschäften beyseits gelegt / und in aller Eil (hat so gar der Magdalena nichts darvon angedeut) dem Herrn Jesu entgegen geloffen / und ihren verstorbenen Bruder recommendiert / wie dann bald der Bescheid ergangen / Resurget frater tuus, Dein Bruder wird auferstehen; also werden sie ebenfalls ihrer öfter gedencken / und bey dem göttlichen Heyland das ewige Leben ihnen zuwegen bringen.

Es hoffen die verstorbene Eheweiber auf ihre hinterlassene W-iber / und hintwider die Ehemänner auf ihre annoch im

Leben verblieb: ne Männer/das sie werden nach folgen der bescheidenen und bescheidenen Abigail, welche alle Mittel angewend/ kein einigem Unkosten gespart / damit sie nur das Ubel von ihrem ob schon groben Mann möchte abwenden / so ihm von David gedrohet wä: e ; also werden sie gleicher Gestalten in allweg such: n / wie doch das grosse Elend / worinn sie allbe: reits stecken / einmahl von ihnen können wenden.

Cedunt candida nigris.



Confilio inito emerunt ex illis agrum figuli in Sepulturam peregrinorum, &c. Invenit tandem Mens caeca remedium, S. P. August. Serm. 121. de Temp.

Sie funden aber keinen Rath/ verstehe die Juden wegen des Geldes mit dem der Heyland verkaufft worden/ und kaufften darum eines Hoffners Ackers/ zur Begräbnß der Fremdden/ 1c. Matth. 28. Dßfalls haben die verb' endte Gesellen gleichwol noch etwas gefunden / spricht der H. il. Vater Augustinus, womit sie sich aus allem Ubel / dafern sie nur gewolt hätten / hätten können her auß helfen.

Matth.
28.

Der erste Willkomm / welchen der Engel den dreien andächtigen Frauen hat geben / als sie mit kostbaren Gaben das Grab des H. Errn besuchten / war diser: Nolite timere, Fürchtet euch nicht / 1c. Allen den jenigen / so die Gräber der verstorbenen Christglaubigen verehren / und der Tod: ten

ten sich annehmen / sey es für einmahl und allemahl auch ge-
sagt : Nolite timere, Fürchtet euch nicht / massen euch nichts
übelß kan widerfahren / dann gleichwie in dem Würffeln viel
schwarz werffen / ein sonder Glück ist / also hat nicht weniger
Glück auf der Welt / (massen von der ewigen Belohnung vor-
hin schon Meldung geschehen) zu hoffen und zugetwarthen /
derselbige / deme die schwarze Farb benfallt / verstehe hier-
durch die Todte. Dann durch die Todte schon mehrmahl den
Lebendigen grosse Hülffe gelaißt worden.

Die Hohe-Priester der Juden / seynd so wohl ja mehrer / als
der Iscarioth Ursach gewesen / an dem bitteren Todt des Herrn
Jesu / dann kein Tag ware / da sie nicht den Untergang diser
Göttlichen Sotien suchten; kein Nacht ware / da sie mit sich be-
mühten dises göttliche Liecht auszulöschen; wie die Wölff ver-
folgte sie dises Lamb Gottes / wie die Geyer und Raub-Vögel
die unschuldige Tauben / wie tobende Sturmwind dises Schif-
fel des Heyls / bis sie endlich dise blutigirige Egel / und unmen-
schliche Zenger-Gemüther den Heyland an das Creuz gebracht;
unfolgsam mehrer verschuldet / als der Judas Iscarioth. Dan-
noch aber auf der Welt nicht also gestrafft worden / wie er / nit
eines so unglückseligen Todts gestorben / wie er; nit der ganzē
Welt zu Schand und Spott worden / wie er; warum? die Ur-
sach war dise / ihre Würffel habē viel schwarz geworffen / sie ha-
ben sich der Todten angenommen / dann sie umb jenes Blut-
gelt / wovormit das höchste Gut verkaufft worden / einen Acker
eingehandelt / der da zu allen Zeiten soll seyn ein Freyhoff und
Begräbnuß der Fremdling / in Sepulturam Peregrinorum.
Wie dann von besagtem Acker sehr vil Erd nach Rom über-
bracht worden / und wird das Orth genant Capo Santo. all-
wo noch auf heutigen Tag dise Erd nur die Leiber der Fremb-
den behaltet / der Inwohner aber gleich wider aufwirfft.

War gewiß hätt sie selbst der Teuffel lebendig hingeführt /
oder der Donner in Asche aelegt / oder die Erd lebendig ver-
schluckt /

Ex 2

Matth
27.

schluckt/ oder den wilden Thieren zum Raub worden/ weil sie sich aber der Todten haben angenommen/ so konte sie kein zeitliches Unglück berühren. Nolite timere, Er fürchtet euch dann nicht/ alle Liebhaber der armen Seelen im Fegfeuer/ es kan euch so bald kein Unglück über den Hals kommen/ die Todten helfen den Lebendigen.

Es wird geschrieben von einer armen Wittib zu Genua, wie daß selbe ihren gar ungerathenen Sohn von der Galce erledigen wolte/ hierzu aber eine Summa von 300. Thaler erfordert wurde/ so vil aber in ihrem ganzen Vermögen nit zu finden/ ist dennach von der Noth gezwungen worden/ das Geld zu betteln/ und bey wolhabenden Leuthen nach und nach zu suchen; einmahl trifft sie einen Priester an mit einem sehr saubern Aufzug/ von deme sie gar demütig eine Beysteuer gebetten/ der aber gar mitlendent geantwortet/ daß er selber Noth leyde/ und wisse nit/ wo er etwan heut das Mittagmahl werde einnehmen/ dann er schon lang in der Kirchen gewart/ der Hoffnung/ es möchte jemand ein H. Meß bestellen/ seye aber all sein Hoffnung lehr abgelossen/ und folgsam ihme nit so vil bahre Mittel/ womit er sich könne erhalten: die arme Haut erbarmet sich seiner/ und gibt ihm ein Geld/ dessen sie weit mehrer bedürfftig/ er soll dafür ein H. Meß lesen für die Abgestorbene Christglaubige. (O Frau/ vil schwarz werffen in Würffel/ bringt Glück/) Nolite timere, Fürchtet euch nicht/ die Todte werden euch nit verlassen/ wie es auch geschehen. Nach volgendem H. Meßopffer sucht die fromme Matron/ ein andern Wohlthäter/ und find einen alten jedoch unbekandten Herrn/ deme sie ihr ganze Noth geklagt/ der sie dan alsobald getröst/ und ihr ein Zettel geben/ welchen sie zu diesem N. Kauffmann solle tragen/ deme sie auch also nachkommen: Der Kauffmann aber konte den Zettel nit gnug anschauen/ konte sich nit genug verwundern/ fragt die Frau/ von wem sie dise Schrift habe? Ob sie ihn möchte kennen/ wañ er ihr denselben gemahlet hätte zeigen?

gen? warum nicht/ sagte sie/ ich habe seine Gestalt gar wol gemerckt: darauf führt er sie in einen grossen Saal/ worinnen beyderseits ein lange Rey unterschiedlicher Bilder und Contrafeten hangten/ sie schaut/ sie sieht/ sie zeigt mit den Fingern auf ein Bild/ und sagt/ dieser sene gewest/ er sehe ihm ganz gleich und ähnlich/ worauf der Rauffmann geseufft/ ach! sprach er/ der ist mein Vatter gewest/ und schon vor 10. Jahren mit Todt abgangen/ und sein Handschrift erkenn ich gar wol in diesem Zettel/ ich will euch also gern das verlangte Geld zur Rantzion eures Sohns darschießen/ dann also verlangt es mein Vatter seeliger. Die Frau und alle diejenige/ denen solches kundbahr worden/ erkante gar leicht/ daß dieses ein Danck der armen Seelen wegen der H. Meß/ die sie hat lesen lassen.

Die arme Seelen in dem Fegfeur lassen niemahl unvergolten die Gutthaten/ so ihnen erwiesen werden/ die Danckbarkeit ist bey ihnen weit besser und beständiger als bey uns swankelmüthigen Adams Kindern. Die liebe Schutz-Engel kommen mehrentalen zu ihnen hinunter/ und berichten sie umbständig was und wer ihnen etwas Guts thue/ ja sie nehmen solches auch maüßens wahr/ bey Vinderung und Minderung ihrer Penn/ daß jemand für sie bette/ und einige Hülfleiste/ worüber sie die Hand mit tausend Danck zusammen schlagen/ und versprechen/ solche Wolthat nimmermehr zu vergessen: wann dann die Schutzengel ihnen offenbahren/ es seye diser/ es seye diese/ von denen solches H. Meßopffer/ und andere gute Werck übermacht worden/ so dann lassen sie nit immer und imer zu Gott zu ruffen/ und schreyen umb Wolsahrt ihrer Gutthäter/ ja durch Zulassung Gottes und sonderer Mitwürckung des Allerhöchsten/ seynd sie mehrmahl sichtbarlich erschtenen: und ihr Patron aus unterschiedlichen Gefahren errettet: O wie viel haben erfahren/ und erfahren es noch/ daß sie sich nit ebender aus einer Gefahr oder Unglück können twicklen/ als wann sie den armen Seelen etwas schencken/ oder wenigst versprechen zu schencken.

K r 3

Die

Die Allerdurchleuchtigste / und Tugendtsambste Kays-
 rin Maria / Ferdinandi des III. werthebste Gemahlin / hat die
 armen Seelen im Fegfeur meistens auf ihre Seiten gehabt/
 und in allen Nöthen ihre Zuflucht zu denselben genommen / mas-
 sen dise so wol als die Heiligen in dem Himmel in der Göttlichen
 Gnad bestättiget / und folgsamb auch fähig seynd für andere /
 nicht aber für sich selbst zu betten. Besagte Allerdurchleuch-
 tigste Frau war auff ein Zeit mit ihrem Herrn Gemahl dem
 Kayser zu Regenspurg / und besandten sich beyde Majestäten
 dazumahl mit Feinden umbgeben / ja die grosse Kälte war zu
 ihrem gewünschten Vorthail / massen die Donau also über-
 frohren / daß sie dem Feind zu einer Brucken gedient / wie dann
 solcher außbereiths in dem Anmarsch begriffen / da solches die
 andächtigste Kaysrin wahrgenömen / hat sie alsobald ihr Zu-
 flucht geschöpfft zu den armen Seelen im Fegfeur / ihnen 1000.
 Seel. Messen verlobt /c. Siehe Wunder! in derselben Nacht
 (Zweiffels ohne durch Hülff und Fürbitt der armen Seelen)
 hat die Donau starck angefangen zu schmelzen / daß also der im
 ersten Anzug begriffene Feind hat müssen mit Schaden erfah-
 ren / daß all sein Vorhaben zu Wasser worden / massen derer ü-
 ber 1000. ertruncken. Fürsten Spiegel fol. 161. So bringt daß
 schwarze Farb Glück / und helfen die Todte den Lebendigen.

Ein brüllender Löw / hat den Propheten von Juda auf dem
 Weeg zerrissen durch sondere Verhängnuß Gottes / massen er
 in etwas ungehorsamb war / als solches einem andern Pro-
 pheten / der sonst nit gar zu heilig / kundbahr worden / machte er
 sich alsobald auf / raist vom Bettel hinweg / und findet den tod-
 ten Leichnam des Propheten auf der Strassen / neben ihm
 aber auch den Löwen stehen / mit noch feurige Augen / und blu-
 tigen Rachen / uneracht alles dis / gehet er hin / nimt den todten
 Leib mit sich / und begrabt ihn ehrlich. Aber wie hat sich doch
 diser getraut / in einer so grossen und augenscheinlichen Gef-
 ähr zu begeben? To status antwortet: der gute Mann habe ihm
 gänz-

gänglich eingebildet / daß / wann er den Todten ein Lieb wer-
de erweisen / er k: in Unglück zu fürchten habe / In lib. Reg. 13. 3. Reg.
So bringt dann schwarze Farb Glück / und helfen die Todten ^{13.}
den Lebendigen.

Anno 1650. hat ein vornehmer Buchdrucker zu Eöln in
seinem Hauß / bethligerig / und zwar in Augenscheinlicher Tod-
tes-Gefahr seine liebe Ehefrau / wie auch sein kleinen Sohn /
wußte also nicht / wohin er sich in solcher Trangsaaal solte wend-
den / begibt sich demnach in die Kirchen / und fallen ihm die ar-
men See'en im Segfeuer ein / verspricht derothalben / daß er den
armen Seelen zu Ruß und Trost / ein Büchlein von dem Seg-
feuer / auff ein neues widerumb wolte unter die Preß nehmen /
und dessen hundert Exemplaria für den kleinen krankten Sohn /
zweyhundert aber für seine krankte Frau umsonst unter die ar-
me Geistlichen auftheilen; die Sach ist ihm also wohl angan-
gen / daß gleichbende von freyen Strucken seynd besser wor-
den / und in wenig Tagen frisch und gesund.

Dergleichen Geschichten seynd nicht allein in vielen andern
Büchern zu finden / sondern es gibts die tägliche Erfahrung /
was Hüßf einer zu hoffen habe von den armē Seelen im Seg-
feuer / wann man ihnen hilfft. Probiere es nur jemand / und laß
ihnen die abgestorbene Christglaubige befohlen seyn / so wird
er Handgreifflich spieren / daß mehrer Seegen im Hauß / daß
besser Glück in der Wirthschafft / daß sicherer Fortgang seines
Betverbs / daß kräftiger Widerstand seiner Feinde / daß weni-
g: Unhail in dem Zeitliche / daß weniger Unstöß in dem Amt /
daß minder Trangsaaal in dem Leben / daß geringer Unruhe in
dem Gewissen / daß schlechtere Forcht in dem Herze; in Summa /
er wird es mercken / er wird es sehen / er wird es greiffen / er
wird es erfahren / daß / wer ein Patron ist der armen Seelen /
daß für ihn auch Himmel und Erd patrociniere.

Requiescant, ergo in pace.

So gebe ihnen dann G:tt die ewige Ruhe, Amen.

Judas

Nudasi,
n. 137.
de sign.
præd.